

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und „Künstliches Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,75 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,80 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt: Vertriebsordnung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise oder deren Raum 15 Pf., die Spaltenweise 40 Pf., Auslandsbefreiung 50 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für richtige Weitergabe unentgeltlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mtl. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 146

Sonnabend, den 10. Dezember 1932

34. Jahrg.

## Steuern.

Bis zum 15. Dezember sind fällig und an unsere Kämmereiabteilung abzuführen: die Staatsgrundvermögenssteuer, der Staatliche und Gemeindefuhrschlag hierzu, die Hauszinssteuer.

Für fällig gewesene, nicht gezahlte Beträge muß der gesetzliche Verzugszuschlag in Höhe von 1% für jeden angefangenen halben Monat berechnet werden, außerdem werden die Rückstände im Verwaltungsverfahren hofenpflichtig beigetrieben.

Kemberg, den 9. Dezember 1932.  
Der Magistrat.

Unterstützungsempfänger, die ihre Unterstützung durch unsere Kämmerei erhalten, können

## Reichsfleischbezugschein

bei der oben genannten Kasse abholen.

Kemberg, den 9. Dezember 1932.  
Der Magistrat.

## Stromsperr.

Sonntag, den 11. Dezember 1932, kann wegen Vornahme dringender Betriebsarbeiten der Ueberlandzentrale Anfall in der Zeit von 8—15 Uhr kein Strom abgegeben werden.

Kemberg, den 9. Dezember 1932.  
Der Magistrat.

## Die letzte Woche

Nach dem ersten Ansehens konnte der Eindruck entstehen, als sei das neue Kabinett, das nach so langen und unerwarteten Verhandlungen endlich am Sonntagabend überliefert war, lediglich ein nur in wenigem abgewandeltes Kabinett Bapen, und doch muß gesagt werden, daß die Arbeit der neuen Regierung in Bapen verlaufen wird, die ganz andere sind als die der gestürzten Regierung. Einmal gibt die Verlogen des Kanzlers selbst eine gewisse Note, ein ganz eigenes Gepräge, während die Wahl der Beratern, die Innen- und Arbeitsministerium führen, den neuen Kurs, der bestimmt eingeschlagen werden wird. Wenn man naturgemäß, bevor das Regierungsprogramm vorliegt, über Einzelheiten noch nichts sagen kann, so steht doch fest schon jetzt, daß der Versuch, zum mindesten nicht gegen das Parlament zu regieren, unternommen werden wird. Am Abend der Arbeit steht zwingend die Lösung der sozialen Frage, wobei Verhandlungen des Kanzlers mit den Gewerkschaftsführern gesetzt haben, daß hier eine Verständigung nicht nur möglich sondern sogar wahrscheinlich ist. Härten der Notverordnung zu mildern hat der Kanzler bereits zugelassen, der Grad wird in eingehenden Beratungen festgelegt werden müssen. Ein wichtiges Arbeitsbeschaffungsprogramm soll den Anker der Wirtschaft bilden, während die Reformarbeiten am Verfassungswerk, die so große Beunruhigung nicht nur bei den Parteien sondern auch bei den Länderregierungen brachten, werden unterbleiben, ein Annehmliches wird vom Kabinett vorbereitet, das in verschiedenen Entwürfen auch den Reichstag zurzeit beschäftigt. Da es zu einer Verständigung zwischen Kabinett und Parlament auf die Dauer kommen wird, steht noch dahin, um wieviel kann heute schon gesagt werden, daß man den Start der Taten schleicht und seiner Mitarbeiter abwarten will und daher mit einer Vertagung des eben zusammengetretenen Reichstages rechnet, um einen solchen zu ermöglichen. Guter Wille zu positiver Geistesarbeit scheint — trotz des wenig erfreulichen Zwischenfalls einer isolierten Kräftelei, wie sie jetzt noch zum Teil in parlamentarischen Wirken nicht vorhanden zu sein. Das zeigt die zweite Sitzung im Ballhofbau, die neben der gesetzlichen Vertretung des Reichspräsidenten sozialpolitische und Anmeldefragen behandelte, wobei eigentlich nur die letzteren Konfliktsmöglichkeiten in sich bergen. Es darf angenommen werden, daß die Mehrheit des Hauses bemüht bleibt, alles zu vermeiden, was parlamentarische Unfälle herbeiführen könnte, um die erhoffte politische Entspannung zu gewährleisten.

Unter dem Duzend Reden, die in der Völkerverbundvollversammlung über den Vorkonferenzbericht und über die daraus zu ziehenden Folgerungen gehalten worden sind, nimmt die Rede des deutschen Hauptdelegierten, des Reichsfinanzministers Freiherrn von Neurath eine besondere Stellung ein durch die Art, wie sie den Rahmen des eigentlichen Themas ausgeweitet und die Probleme in die Debatte einbezogen hat, die unbeschadet der Wichtigkeit der fernöstlichen Regelung Europa und der westlichen Welt so viel stärker auf den Wägen brechen. Will einem diplomatischen Gesicht, das auch von den ausländischen Schriftlern seines Genres Aufmerksam anerkannt wird, hat Herr von Neurath mit dem Mandatkonflikt als Einzelfall auf das Problem der Abrüstung und des damit unlosbar zusammenhängenden

Ausgleichs zwischen den Vätern und Nationen als der größten und entscheidenden Aufgabe des Völkerverbundes hingewiesen, und so unerwidlich er diese Verbindung formulierte, so zwingend waren die Schläffe, die er daraus ableitete. Zugleich war gerade in einer Casus der Genfer Bemühungen diese deutliche Kundgebung höchst zeitgemäß und lebendig, und wenn irgendeine noch Hoffnungen wachgehalten werden, daß wenigstens nicht alle Wege verpflücht werden, so hat diese die treffliche Völkerverständlichkeitsgerichtete Rede des deutschen Delegierten wesentlich dazu beigetragen.

Daß man diese Hoffnungen auf positive Ergebnisse der Völkerverhandlungen so beibehalten wie nur denkbar halten muß, lehrt jeder Tag eindringlich. Das Zwischenstück in Paris, das die englischen und französischen Staatsmänner von Genf weggezogen hat, ist vielleicht eine willkommene Unterbrechung, nachdem die ersten Kundgebungen in Genf so scharfe Gegensätzlichkeiten und so gewalttätige Verleumdungen eingebracht hatten. Man wird auch nicht mit einem baldigen Abschluß dieser Genfer Verluste rechnen dürfen, sie werden sich vielmehr wohl bis in den Januar hinziehen und aller Voraussicht nach nicht zu einer richtigen Fünfer-Konferenz führen sondern in losen Unterhaltungen und Ausdrücken weitergehen, und dementsprechend wird das Ergebnis ebenfalls kaum eine sehr wirksame und weitreichende Formulierung sein, sondern hauptsächlich Empfehlungen und Arbeitsanweisungen für eine Kommission. Die Formel, die die Frage der deutschen Gleichberechtigung umschreiben soll, wird dabei mit mehr oder weniger gutem Willen gesucht werden, und es besteht immerhin noch ein Schimmer von Möglichkeit, daß sie eine Gestalt erhält, die den deutschen Ansprüchen wenigstens annähernd gerecht wird. Untere Rolle ist dabei zwingend eine abzuwartende, wir haben unsere Fragen gestellt und haben der Antwort entgegen, von der unsere weitere Haltung bedingt werden wird.

Die schwierige Lage Herriots gegenüber der Kammer findet in der öffentlichen Meinung starke Beachtung, denn von dem Ausgang dieses parlamentarischen Kampfes könnte die weitere Entwicklung der Schuldenfrage und auch anderer Probleme erheblich beeinflusst werden. Die französischen Schwierigkeiten machen das englische Verhalten, sich in der Frage der Erfüllung der Dezemberverpflichtungen von Frankreich zu distanzieren, verständlich. Mit bestem Eifer wird von englischer Seite vertrieht, daß man noch immer zu keiner Unterfertigung gefunden habe und auch diesmal zu ihr stehen werde, und das amerikanische Echo ist dementsprechend auch für England fremdbilder als für Frankreich, demgegenüber aus Washington sehr eindringliche Mahnungen erhoben werden. Amerika besteht gerade im Hinblick auf den Wechsel der Staatsleitung und des politischen Kurses darauf, daß seine Rechte erfüllt werden, daß der neue Präsident nicht vor einer ungelösten Situation gestellt wird, und die Tonart, in der man Frankreich diese Bedingungen verständlich zu machen sucht, wird von Tag zu Tag ungeduldiger und härter. Ihre Kundgebungen sind vielleicht eine der wirksamsten Waffen für Herriot in seinem Kampf mit der Kammer.

## Deutschlands Fragen

Erklärungen des deutschen Außenministers.

In der Nachmittagsbesprechung der fünf Mächterevertreter gab Freiherr von Neurath die bereits angekündigte Erklärung ab. Er legte der Versammlung die beiden folgenden Fragen vor.

1. Wird die Gleichberechtigung praktische Anwendung in der künftigen Konvention in jeder Beziehung finden, und ist sie infolgedessen der Ausgangspunkt der künftigen Erörterungen der Konferenz bezüglich der abgerüsteten Staaten?

2. Schließt der Ausdruck „System, welches Sicherheit allen Nationen verschafft“, das Element der Sicherheit ein, das in der allgemeinen Abrüstung besteht, so wie es von der Völkerverversammlung anerkannt worden ist?

Zu diesen beiden Fragen gab Freiherr von Neurath einige ergänzende Erklärungen. Er erklärte, daß zunächst diese Fragen in beifriedlichem Sinne beantwortet werden müßten. Die Bezugnahme in der Erklärung Herriots, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung eines der Ziele der Konferenz sein solle, könne nicht mißverstanden werden, daß die Gleichberechtigung nur ein Prinzip darstellen soll. Es käme aber nur eine volle Auswirkung in Frage. Die Konvention müsse eine praktische Auswirkung in allen Abrüstungselementen finden. Deshalb sei es notwendig, daß bei Erörterung oder Fragen auf der Konferenz schließlich die Gleichberechtigung von vornherein zum Ausgangspunkt genommen werde.

Falle die Beantwortung dieser Frage nicht positiv aus, so habe die Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz keinen Sinn, da Deutschland sonst ja nicht wüßte, ob und inwiefern die gefundenen Lösungen auf Deutschland Anwendung fänden.

Zu der zweiten Frage bemerkte Freiherr von Neurath, diese könne nicht beantwortet werden, und nahm an, daß das Sicherheitsproblem, das in Herriots Erklärung erwähnt sei, auch die Sicherheit umfasse, die durch die all-

gemeine Entschaffung herbeigeführt würde. Er betonte aber darauf, daß diese Auffassung ihm ausdrücklich bestätigt werde.

Nach den Ausführungen des deutschen Außenministers erklärte der französische Kriegsminister Paul-Boncour, daß Herriot die Formel über die Gleichberechtigung selbst ausgearbeitet habe, und daß ihm infolgedessen auch die jetzt von den deutschen Außenministern vorgelegten Fragen zur Stellungnahme übermittleit werden müßten.

Paul-Boncour fragte jedoch, nach den deutschen Außenministern, was er genau unter Gleichberechtigung verstehe. Freiherr von Neurath stellte dem französischen Vertreter in Aussicht, daß er auf diese Frage in den weiteren Verhandlungen genau antworten werde. Daraufhin wurde die Sitzung vertagt.

## Gegen Herriots Konstruktiv-Plan

Frankreich scheint dem Norman-Davis-Plan immer geringeres Interesse entgegenzubringen, eine Annahme wird daher sehr stark in Zweifel gezogen.

Im Hintergrunde des Interesses steht die allgemein erwartete Antwort von Neurath auf die französische Sicherheits- und Gleichberechtigungsforderung. Nach Lage der Dinge kommt selbstverständlich eine Zustimmung deutscherseits zu dieser Erklärung in ihrer jetzigen vagen Form nicht in Betracht.

Um Klarheit zu erhalten, was Frankreich eigentlich will, würde es nach Neuerungen aus Konferenzkreisen allgemein als das gegebene angesehen werden, wenn der Reichsaussenminister seine ablehnende Stellungnahme mit bestimmten Interpretationsfragen begleiten würde. Der beste Weg zu einer klaren Interpretation der französischen Formel wäre ferner, wenn autorisierte Vertreter der fünf Mächte sich dieser Aufgabe an Hand konkreter Fragen unterziehen würden. Auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfung könnte dann eine endgültige Entscheidung herbeigeführt werden.

## 2600000 Wohlfahrts-erwerbslose

Die Gemeinden betreffen 60 Prozent aller Unterfertigten.

Berlin, 9. Dezember.

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen trotz der leichten Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktlage weiterhin stark gestiegen und betrug am 31. Oktober mit rund 2 600 000 einen neuen Höchststand erreicht.

Diese Zahl, die auf Grund der Statistik des Städtetages ermittelt ist, umfaßt alle arbeitsfähigen Erwerbslosen, die von den Gemeinden laufend unterfertigt werden müssen. Sie ist um rund 400 000 höher als die Ermittlungen der Arbeitsämter, die bekanntlich seit August 1932 nur einen Auschnitt der Wohlfahrts-erwerbslosen erfassen. Die Gemeinden betreuen augenblicklich über lediglich vom Hundert aller unterfertigten Arbeitslosen.

Hierzu wird mitgeteilt, daß die amtliche Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsermittlung und Arbeitslosenversicherung am 31. Oktober dieses Jahres 2 204 000 Wohlfahrts-erwerbslose zählte.

Die Differenz zwischen den beiden Zählungen rührt in der Hauptsache daher, daß die Bezirksfürsorgeverbände neben den vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen in ihrer Statistik auch die sogenannten schwebenden Fälle und solche Unterfertigungsempfänger als Wohlfahrts-erwerbslose zählt, die auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 vom Arbeitsamt als Wohlfahrts-erwerbslose nicht anerkannt werden können.

Da die übrigen jedoch von der Gemeinde unterfertigt werden, so ist die von dem Deutschen Städtetag mitgeteilte Zahl als die der ersichtenden Wirklichkeit nächstliegende zu betrachten.

Die Aufgaben des Arbeitsbeschaffungskommissionen.

Die Verhandlungen über den Aufgabenbereich des Reichsaussenministers für Arbeitsbeschaffung Dr. Oetere sind noch nicht abgeschlossen. Es sind zunächst noch genaue Klärungen innerhalb des Kabinetts notwendig, namentlich über die Abgrenzung des Arbeitsgebietes des Reichsaussenministers. Außerdem muß noch Klarheit über die Zusammenarbeit mit der Reichsanstalt geschaffen werden. Es wird erwartet, daß die Verhandlungen von allen Seiten nach Möglichkeit beschleunigt und gefördert werden, damit mit der gebotenen Schnelligkeit praktische Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden kann.

## Stützung des Getreidemarktes

Saisonübliche Steigerung des Angebots.

Berlin, 9. Dezember.

Gegenwärtig ist am Getreidemarkt eine saisonübliche Steigerung des Angebots zu verzeichnen. Von der DÖB werden dementsprechend zur Stützung des Marktes stärkere Mittel eingesetzt. Das wird auch für die weitere Dauer des Saisonbedarfes ohne weiteres möglich sein, da sich die staatliche Stützungsstelle gerade erst am Anfang der Verwendung der im November von der Reichsregierung bereitgestellten Mittel befindet. Die Stützungsfähigkeit der DÖB wird auch nach Neujahr 1933 nicht aufhören.

Es bleibt demnach der Grundbau bestehen, das es für den Landwirt leicht ist, in Zeiten wachsender Preise Ware zu verkaufen und in Zeiten steigender Preise dem Markte fernzubleiben.

# Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 11. Dezember 1932.

## Krankengeld bei Arbeitslosen

Empfänger von versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung oder Krankenunterstützung erhalten, wenn sie erkrankt oder arbeitsunfähig werden, als Krankengeld denjenigen Betrag, den sie als Arbeitslosenunterstützung erhalten würden, den sie nicht erkrankt wären. Die Höhe des Krankengeldes hat sich bei Arbeitslosen nach dem jeweiligen Betrage der Arbeitslosenunterstützung zu richten. Daraus wird man folgern müssen, daß insbesondere die Kürzungen der tabellarischen Unterstützungssätze, die infolge der Brückung der Hilfsbedürftigkeit in der Krankenversicherung allgemein und in der Arbeitslosenversicherung von der siebenten Unterstufungswoche an eintreten, auch bei dem Krankengeld der Arbeitsloser Platz greifen. Wenn auch das Arbeitsamt der Krankenkasse die notwendigen Angaben über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu machen hat, so besteht doch die Festsetzung des Krankengeldes eine Angelegenheit der Krankenkasse und erfolgt unter deren Verantwortung.

— Reform der Krankenversicherung. Durch die kürzliche Antikündigung einer erneuten Reform der Organisation der Krankenversicherung sind auch die Berufsrentenkassen in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gerückt worden. Diese werden von der geplanten Reform kaum berührt werden. Zu irgendwelchen dieser reichenden Eingriffen besteht schon deshalb kein Anlaß, weil diese Kassen auf dem reinen Prinzip der Selbstverwaltung der Versicherten beruhen. Das Prinzip bietet ausreichende Gewähr dafür, daß die Interessen der Versicherten in jeder Hinsicht voll gewahrt werden.

\* **Besserungsansichten der Wirtschaft.** Heute hört man sehr häufig die Worte: „Die Wirtschaft braucht Ruhe, dann wird sie sich schon erholen.“ Diese optimistische Meinung kann sich im einzelnen auf eine Reihe von Ansichten dafür stützen, daß der Tiefpunkt der Krise erreicht ist. Im Ausland prägen sich diese Ansichten deutlicher aus, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingetreten hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchziehen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung in den öffentlichen Sparkassen, die schon jetzt einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß festzustellen. Er betrug 8,6 Mill. gegenüber einem Auszahlungsüberschuß von 6 Mill. im September, er hat keine Ursache in einer im Verhältnis zu sonstigen Ohoberziffern besonders hohen Steigerung der Einzahlungen (265,3 Mill.). Einschließlich der Zins- und Umwertungsgrundschriften ergab sich eine Erhöhung der preussischen Sparanlagen um 17,4 auf 5.868,6 Mill. M. Diese langsame Erholung im Sparwesen ist deswegen besonders erfreulich, weil sie zeigt, daß die vorübergehend stärker in Erscheinung tretende Tendenz, das Geld zu harkern, überwunden ist.

\* **Die Gewinnliste der Harzer Bühnen-Lotterie liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.**

**Festtagsruckschaffarten zu Weihnachten 1932.** Die Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre wieder Festtagsruckschaffarten mit 33 1/2 % Ermäßigung und verlängerter Geltungsdauer von und nach allen Stationen der Reichsbahn aus.

**Festtagsarten gelten**  
**zur Einfahrt** vom 21. Dezember 0 Uhr an allen Tagen bis 1. Januar 24 Uhr  
**zur Rückfahrt** vom 23. Dezember 12 Uhr an allen Tagen bis 10. Januar 24 Uhr  
Festtagsarten können vom 19. Dezember an gelöst werden. Für größere Entfernungen sollen die Karten spätestens 2 Tage vor der Abfahrt gelöst oder bestellt werden. Schnell- und Gültige dürfen gegen Zahlung des Zuschlages benutzt werden.  
Die Geltungsdauer der **Arbeiterrückfahrkarten** ist ebenfalls verlängert, sie gelten  
**zur Fahrt nach dem Wohnort** vom 21. Dezember 0 Uhr an allen Tagen bis 9. Januar 24 Uhr  
**zur Fahrt nach dem Arbeitsort** vom 23. Dezember 0 Uhr an allen Tagen bis 10. Januar 24 Uhr.

\* **24. Gontungstag des Anhalt-Sächsischen Gaaes.** Der Gontungstag wurde am Sonntag, den 4. Dezember 1932, in dem Rummingsdollen Kongressaal des Alten Hofparkes in Dessau durch eine Morgenfeier eröffnet. Musikkorps der Kapelle Fräulein, ein Vorchor der Turnerin Dessau, Gesang des Quartettes vom Festlichen Gesangverein Dessau umrahmten die Festanrede des Landrunders Landgerichtsdirektor Biermann, Dessau, der in trefflichen Worten die Ziele der Deutschen Turnerschaft darlegte. Seine Rede klang aus in einem Begeisterungsurruf der deutschen Volksgemeinschaft. Der Gauvertreter, Studienrat direktor Lohmann, Dessau, gibt darauf einen Jahresbericht.

Der Anhalt-Sächsische Gau zählt in seinen 99 Vereinen 9937 Mitglieder und steht somit an erster Stelle im Kreise III. Erfolgreiche Arbeit ist von den Vereinen auf allen Leistungsebenen geleistet, neue Arbeitsgebiete, die Arbeitsdienstbewegung und Wehrtunten, sind in Angriff genommen. Sein Bericht klang aus mit der Aufforderung, der Deutschen Turnerschaft auch weiterhin die Treue zu wahren und für den turnerischen Gedanken weiter zu werden. Der Bericht des Gauobertunmars Walthers, Bernburg, gibt ein genaues Bild von der fleißigen Arbeit im Gau, in den Bezirken und Vereinen und zeigt, daß auf allen Gebieten die Deutsche Turnerschaft aufwärts strebt. Daran schließt sich der Kampferbericht des Gauassistenten G. Gieseler, Köthen, der trotz der wirtschaftlichen Not ein jubelndes Bild ergibt. Die fagungsgetreuen Wahlen ergaben wiederum für den stell. Gauvertreter H. Heide, Wittenberg; Gauassistenten G. Gieseler, Köthen; Gauobertunmars Walthers, Bernburg; Gauchwimmwart F. Köhler, Köthen; Gaujugenwart D. Wiede, Dessau und Gauwappwart G. Gieseler, Köthen. Neuwahl wurden der Gauwappwart G. Berger, Dessau und der Gauwappführer Böhm, Raguhn. Der Haushaltungsplan sowie der Arbeitsplan werden vom Gontung einmütig genehmigt. Der Gauvertreter gibt die Neu-

einstellung des Gaaes in vier Bezirke bekannt. Ueber das 15. Deutsche Turnfest Stuttgart 1933 spricht der Gauvertreter Kreisjugendpfleger W. Köhler. In zündenden Worten, an Hand des großen Lageplanes der Stuttgarter Festanlagen, schildert er die von den Stuttgarter geleistete Arbeit, die alles getan haben, das Deutsche Turnfest zu einer gewaltigen Kundgebung für das deutsche Volkstum zu gestalten. Ueber 800 Turner und Turnerinnen unseres Gaaes werden dem Turnfest Stuttgart Folge leisten. Der nächste Gontungstag findet am 3. Dezember 1933 in Jeggis statt und das Gaujugenbrot in Serno (Hilming) Verschiedene Anträge finden ihre Erledigung. Ueber das Wehrtunten bezog. Wehrtunten erfolgt eine lebhaftige Aussprache und führt zu einer Entschlieung, wonach in allen Vereinen unseres Gaaes das Wehrtunten zur Einführung gelangen soll. Die Schlussworte des Gauvertreters, Studienrat direktor Lohmann, Dessau, klangen aus in dem Wahlspruch aller deutschen Turner: „Auf Wiedersehen in Stuttgart 1933!“

\* **Konfilm-Bühne Schützenhaus.** Die Frau, von der man spricht“ heißt der neueste Konfilm mit dem beliebten Künstler Hans Stümpe. Alles in diesem Film heißt Mady Christiane. Hier hat die Künstlerin, deren Stimme im Konfilm wunderbar voll und weich klingt, Gelegenheit, den ganzen Zauber ihrer Person spielen zu lassen. Aus der Frau, von der man spricht, aus der Frau, die nur dem Abenteuerer folgt, entwickelt sich das liebenswerte, selbstlose Weib. Mady Christiane führt die Rolle mit glänzender Befähigung und bewundernswürdiger Innigkeit durch. Hans Stümpe ist ihr ein ebenbürtiger Partner. Der Gesamtindruck dieses Konfilms ist der denkbar beste. In seinen prachtvollen Bildern, in seinem fesselnden Spiel und in der hinreißenden Darstellungsweise, ist das Filmwerk das Beste, das in letzter Zeit zu sehen war. Wir empfehlen diese Vorführung ganz besonders, da am Sonntag auf allen Plätzen 3 Freikarten ausgegeben werden und zwar erhält der 1., 25. und 40. Besucher eine Freikarte, welche zum 1. Freitag Gültigkeit hat.

\* **Unser Arbeitslager Memig** hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits einen sehr guten Ruf unter den jugendlichen Arbeitslosen erworben, so daß der Andrang der Freiwilligen zum Lager Memig sehr groß ist. Die Belegschaft ist jetzt bereits auf 45 Mann angewachsen. Da nur 50 Mann untergebracht werden können, ist mit einer baldigen Aufnahmepause zu rechnen. Wir empfehlen deshalb allen Interessierten, sich möglichst zu melden, wenn sie noch im Lager Memig Aufnahme finden wollen. Bewerber, die nicht innerhalb des Kreises Wittenberg heimatet sind, können bereits jetzt nicht mehr aufgenommen werden, da die letzten verfügbaren freien Plätze für junge Leute aus Kemberg und den Nachbargemeinden referiert werden sollen.

\* **Wasser und Wasser ist nicht daselbe!** Leitungswasser schmeckt gut; Regenwasser dagegen nicht. Und beim Waschen ist es so: Da nimmt man lieber das Regenwasser, weil darin die Waschlauge besser schmeckt. Leitungswasser und Brunnenwasser ist — das müssen Sie sich merken — immer hart und seifenföndlich. Aber woher weiches Wasser nehmen, wenn — die Regenwonne fehlt? Einfache Sache! Mit ein paar Handvoll Soda-Wasser machen wir selbst das härteste Wasser im Handumdrehen wunderbar weich und zum Waschen geeignet.

\* **Handwerk oder Fabrik.** Im Anschluß an die sogenannte Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung hat sich ein umfangreicher Rechtspredigt des Reichswirtschaftsgerichtes zu der Frage entwickelt: Wann liegt ein Handwerksbetrieb vor. Ueber diese Rechtspredigt unterrichtet ein zusammenfassender Aufsatz in den „Wirtschaftlichen Rundbriefen“ des Rudolf Lorenz Verlages. Weitere interessante Aufsätze aus den letzten Hefen: Landwirtschaftliche Buchführung für Steuerzwecke — Das Recht des Maklers — Wie pfändet man ein Pflanzensortiment — Zehn Winte für die Abtretung von Forderungen — Steuerliche Behandlung von Jubiläumsgaben — Verjährung von Forderungen — Der Reichsfinanzhof zur Steuerarbeits — Ueber diese und alle anderen Fragen des Steuerrechts und der Rechtspredigt berichten schnell und zuverlässig die „W. D.“ Deutschlands größte Fachschrift für Steuerleute. Probeentnahmen stehen unseren Lesern bei Bezugnahme auf diese Notiz kostenlos zur Verfügung beim Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg 9.

**Kraftwagen überführt einen Radfahrer.**  
Gröbers. Ein Kraftwagen, der sich auf der Fahrt von Leipzig nach Halle befand, geriet beim Ueberholen eines Lastkraftwagens in der Nähe der Grube „Alwine“ bei Brudorf auf den Radfahrer. Hierbei wurde ein entgegenkommender Radfahrer angefahren und lebensgefährlich verletzt.

**Wied er nun beschäftigt?**  
Grüßenhain. In ihrer letzten Sitzung wählten die Stadtverordneten zum drittenmal den Nationalsozialisten Dr. Wetze zum Bürgermeister. Allerdings ist es fraglich, ob er jetzt von der Regierung befristet wird, nachdem er bereits zweimal abgelehnt wurde. Der Ausschussplan für 1932 mit einem Gesamtertrag von 300 000 Mark wurde nach heftiger Kritik dem Magistrat zurückgeleitet.

**Wittenberg.** Unter dem Verdacht, in einem Diebstahl Wert Diebstahls begangen zu haben, wurden vier Personen festgenommen. Der eine Dieb war in dem Werk beschäftigt und hat wahrscheinlich die gestohlenen Gegenstände während der Nachtzeit über die Mauer geworfen, wo sie von seinen Komplizen fortgeholt wurden.

**Reich (Elbe).** Von einer Getreidefuhrer führte der landwirtschaftliche Arbeiter Fischer im benachbarten Pashowitz und geriet unter die Räder. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im Wittenberger Krankenhaus verstarb.

**Mücheln (Kr. Weisenfeld).** Durch Einrücken der Scheibe verletzten zwei Schulkinder, aus einem Urmadengeschäft einen Weder zu heben. Sie wurden auf der Flucht eingeholt und der Polizei übergeben.

**Schraplan.** Ein 4000 Jahre altes Kindergrab fanden Erwerbslose in einer Sandgrube. Das gut erhaltene Steinflöhen wurde von der Landesanstalt für Vorsehichte in Halle ausgegraben.

**Neuhaldensleben.** Fünf hiesige Einwohner brachen nachts in einem Geschäft in Cobitz ein und stahlen für etwa 4000 Mark Waren. Als Landräger am folgenden Tag die Täter in der Nähe von Neuhof bei Neuhaldensleben beim Abbruch der Strohhaufen überfallen, konnten die drei in Wäde entkommen. Als der Verletzte in Neuhaldensleben zum zweiten Male gefesselt wurde, setzte er sich mit der Waffe in der Hand zur Wehr und entkam wiederum. Durch die Ermittlung dieser Bande haben viele schwere Einbrüche in der hiesigen Umgebung ihre Aufklärung gefunden.

**Mit der Motorprize in den Photoladen.**  
Königsberg. Am Mittwoch nachmittag brach im Waldgut Unterlachenberg ein Feuer aus, dem Scheune und Ställe zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Brand soll durch Kurzschluss beim Drehen entzündet sein. Als die Königsberger Motorprize zur Hilfeleistung auf die Brandstelle fuhr, geriet sie in einer Kurve ins Schleudern, durchschlug das Scheufener eines Photogeschäftes und kam in dem Laden zum Stehen. Der hierbei entzündete Sachboden dürfte erheblich sein.

**Güterzug fährt gegen Fernleitung.**  
Schwarzenberg. Abends ereignete sich an dem ungeliebten Bahübergang der Strecke nach Annaberg im Stadteil Wildenau ein Zusammenstoß zwischen einem Motorlokomotiv aus Hamburg und einem Güterzuge. Der Autoführer Wappelhorst aus Wandsbeck verfuhr im letzten Augenblick, seinen Laufzug auf das neben dem Gleis liegende urbane Gelände zu steuern. Die Lokomotive freiließ jedoch die Zugmaschine und brach die Fernleitung und einen Teil des Bahnraumes ein. Erst nach 20 Metern kamen die Lokomotive und der mitgeschleppte Antriebszug zum Stehen. Wappelhorst wurde mit schweren Kopfverletzungen und Beinbrüchen in das Auer Stadtfrankenhaus eingeliefert. Auch der Beifahrer hat leichte Kopfverletzungen davongetragen.

**Der Gegen unglücklicher Grenzschicht.**

Hiesigen (Kr. Helmstedt). Einem hiesigen Landwirt sollten zwei Schweine gefangen werden und der Gerichtsbesuch hatte bereits seines Amtes gewaltet. Als der Verleugungsbescheid herankam, wogerte sich aber der Landwirt, die inzwischen geschlachteten Schweine herauszugeben. In der anschließenden Verhandlungsschlichtung ergab ein Volontar, daß die Grenze zwischen Braunschweig und Preußen mitten durch das Gehöft des betreffenden Landwirts geht. Der Mann selbst ist braunschweigischer Staatsangehöriger, auch steht sein Wohnort auf braunschweigischem Boden, der Schweinehof aber liegt in Preußen. Im dem Termin kam das Gericht zu einem Freispruch, und zwar mit der Begründung, „daß ein braunschweigischer Gerichtsvollzieher in einem preussischen Schweinehof nichts zu suchen hat“.

**„Darlehensvermittler“, die große Modegaunerei.**

Halberstadt. Vor der hiesigen Strafkammer wird zur Zeit ein Prozeß geführt, der Einblick in einen zeitgemäßen Darlehensvermittlungsbetrieb gewährt. Verhandelt wird gegen den Makler Schramm aus Halberstadt, der sich wegen Betrugs zu verantworten hat. Schramm suchte durch Zeugnisanzeigen Leute, die Geld gebrauchen, und nahm ihnen ansehnliche Beträge für „Bearbeitungsgebühren“ ab. Geld konnte er natürlich nicht vermitteln. Er führte vielmehr die Anträge nach Zinsenentnahme beim Verleiher zu anderen Vermittlern, die ebenfalls kein Geld geben konnten, dafür aber auch noch etwas verlangten — wahrscheinlich für ihre „wertvolle Anstalt“. Gegen die Schweinewirter ist bereits ein ähnliches Verfahren wie gegen Schramm. Am Donnerstag wurden die Zeugen von auswärts vernommen.

**Zwei Jahre Gefängnis für Rinderstiehl.**

Halberstadt. Wegen Rinderstiehl wurde die aus Oberhiesigen gebürtige 20jährige Elisabeth Wintus in Wolmirsleben zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte ihr Rind ohne Erlaubnis in der Wäpflische zur Weid gebracht und es durch gewaltsame Einwirkung gestohlen.

**Straufurt.** In der Nähe des Bahnhofes fuhr der Personenzug Straufurt-Sommerda auf das Auto des Sonderführer Verleugers Hofmann auf. Die drei Insassen des Autos kamen mit leichten Hautabrisuren davon. Der Straufurter, der den Wagen durchfahren haben soll, ist völlig zerrüttet worden.

**Erfurt.** Berufsunkill. Dem Werkzeugschlosser Heberer aus Erfurt wurde bei Arbeiten in Sommerda die linke Hand von einer Stanzmaschine zerquetscht.

**Bad Tennstedt.** Unweit des Bahnhofs fand ein Baby, das eine erst kürzlich zugegebene Frau bewußtlos hatte, wurde nun dem Krankenhaus in Langensalza zugeführt. Der Vorfall bedarf noch der Aufklärung.

**15jähriger Beteiligter als Einbrecher ermittelt.**

Nofla. Eine ganze Reihe Einbrüche in Nofla und Umgebung, die in der letzten Zeit verübt wurden, wurden von den Landräger jetzt aufgeklärt. Als Urheber wurde ein 15jähriger Stellmacherehrer ermittelt. In der Wohnung seiner Mutter fand man eine große Menge Diebesgut.

**Sangerhausen.** Darlehensschwindel. Vor dem Großen Sangerhäuser Schöffengericht begann die Verhandlung gegen den „Darlehens- und Hypothekvermittler“ Fißauer, dem fortgesetzter Betrag in insgesamt 36 Fällen vorgeworfen wird. Fißauer, Anzeigenerber für eine Hamburger Anzeigenspedition, sagte in Inforten geschuldeten Personen Bargeld gegen geeignete Sicherheiten innerhalb kürzester Zeit zu. In keinem einzigen Falle aber betamen die Geldgeber, die Baranzahlungen leisten mußten, auch nur einen Pfennig zu Gesicht. Wegen Zahlung weiterer Zeugen wurde die Verhandlung auf den 14. Dezember vertagt.

**Sangerhausen.** 500 Mark Belohnung. Der Zweite Bürgermeister teilte im Auftrag des Magistrats mit, daß die Städte-Fenerpolizei der Provinz Sachsen für die Auffindung des Brandes der Braunschweigischen Mädel-fabrik eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt hat.

**Wie das Arbeitsgericht den Begriff „Ordnung“ auslegt.** Für die „Ordnung“ gab das Arbeitsgericht in Frankfurt a. M. folgende, hübsche Begriffsbestimmung: „Die Ordnung ist seit Jahrhunderten eine vollständige Vergeltungsmaßnahme, die, gegeben zur rechten Zeit, am rechten Ziel, mit gerechtem Maß, zum rechten Zweck, in ihrer erzieherischen Wirkung unerschöpflich ist und weder durch Mißbrauch noch durch unangemessene strenge Grenzen im Einzelfalle erschöpfbar ist.“

**Vorläufig nur Vorbereiten am Mittelrand.**  
**Kienbaldenleben.** Nur etwa 60 Leute sind zunächst auf der Strecke Elben-Waldhof des Mittelrandes eingestellt worden, die hauptsächlich Vorbereitungsarbeiten zu verrichten haben. Die Hoffnungen der anliegenden Gemeinden, durch größere Einstellungen ihre Wohlfahrtskassen bereits während des Winters etwas abzubauen zu können, haben sich also nicht erfüllt. Erst im Frühjahr sollen die größeren Bauarbeiten in Angriff genommen werden, die die Einstellung von etwa 500 bis 600 Leuten erfordern dürften.

**Seeben (Kr. Salzweil).** In das Getriebe einer Häufelmaschine geriet das sechsjährige Töchterchen eines Landwirts. Das Kind war mit den Händen an dem Gesteck hängend, wurde mehrmals herumgeschleudert und lebensgefährlich verletzt, ehe die Maschine angehalten werden konnte.

**Jeder braucht Freunde!** Davon: Schenkt! Die große vierseitige Weihnachtsfeier der Firma Otto Gule, Wittenberg, die heute in jeder Zeitung bringt, bringt eine Fülle schöner und nützlicher Weihnachtsgeschenke, deren Preiswürdigkeit überraschend ist. Durch gemeinschaftlichen Groszeinkauf mit über 500 erstklassigen deutschen Kaufhäusern in der Bundeszentrale Deutscher Kaufhäuser ist die Firma in der Lage, auch für den billigen Preis Qualitätsware zu liefern. Wer möchte nicht erfahren, Ihnen die genaue Durchsicht der Kataloge zu ermöglichen.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Sonntag den 11. Dezember (3. Advent)  
 Kollekte zum Nutzen der Evangelischen Krankenpflege.  
 Kemberg. (Im Bürgeraal).  
 Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertam.  
 Gommio.  
 Vorm. 1/2 10 Uhr Segnungsgottesdienst. Lehrer Winter.  
**Rotta.**  
 Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst Propst Vertam

**Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. Dezember.**

Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.

	Klasse heute	vorher	Klasse heute	vorher	
Ochsen	1	180-233	Kälber	1	
	2	23-29		2	85-38 80-35
	3	26-27		3	30-34 26-39
	4	—		4	25-29 23-25
	5	—		5	20-24 20-22
Bullen	1	26-28	Schafe	1	36-29
	2	23-25 24-25		2	— 30-33
	3	20-22 21-23		3	22-25 24-26
	4	18-20		4	17-21 20-23
	5	— 25-28		5	—
Rinder	1	20-23 22-24	Schweine	1	42-43 43
	2	17-19 18-21		2	41-42 41-43
	3	14-16 14-17		3	39-40 39-40
	4	—		4	36-38 37-38
	5	— 30-33		5	—
Ferkeln	1	— 24-29	6	—	
	2	—	7	— 34-39	



Schäfchenwolken am Morgen dir sagen das Wetter ist bald umgeschlagen.

**All' die guten wollenen Sachen**  
 bleiben wundervoll weich und mollig durch richtige Pflege mit Persil. Gut und billig kann alles Waschbare nach dieser erprobten Anleitung gewaschen werden:  
 Drücken Sie das Stück im kalten Persilbad - 1 Gß. Spülen Sie kalt. Zum Trocknen gut auspressen, nicht wringen - mehrmals in kaltem Spülwasser im ersten Spülwasser fröhlich die Farben aus. Nicht in Form geben. Liegend trocknen lassen. Den- oder Sonnenhitze meiden.

**Persil wäscht Wolle wunderbar!**

**Holz-Auktion**  
 Am Dienstag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr sollen auf Meisters Plan, Wottar Weinberge ca. 200 rm starkes kiefernes Rollholz meistbietend verkauft werden  
 Sammelplatz Gathof Fechner, Weinberge  
 Der Besitzer

**Weihnachtsbäume**  
 In allen Größen empfiehlt billigst **Albert Becker, Döberitzstraße 4**  
**Breuz. Klassen-Cofferte**  
 Die Erneuerung der Lese zur 3. Klasse hat bis zum 12. Dezember zu erfolgen. — Lese erhältlich durch **Richard Arnold**

**2 Läufer Schweine**  
 gute Freßer  
 zu verkaufen **Burgstraße 36**  
**Bergamentpapier**  
**Butterbrotpapier**  
 empfiehlt **Richard Arnold**

**Federn**  
 verkauft  
 Arthur Hildebrandt, Kammsdorf  
 Willst Du gut und billig kaufen, wende zu Winkler, Rotta, laufen.  
 Heringe echt engl. Matthies 10 Stk. 35 Bfg.  
 Zucker  
 Fett vorzüglich im Geschmack als Brot-auffrich und zum Braten 45 "  
 Coosfett 39 "  
 Sulfaminen 1/4 10 "  
 Mandeln 1/4 30 "  
 Gerste 23 "  
 Gurken saure, gut gewürzt, tiefengroß Stk 10 "  
 Schokoladen-Herzen 3 Stk. 10 "  
 Pfefferkuchen 1 Kaffee 10 "  
 Aus meinem **Stoffwarenlager** empfehle zu Weihnachten: Lorien-schäufeln, Kaffeelöffeln, Bestecke, Eßlöffel, Kaffeemesser, Rasierapparate, Rasier-Garnituren, Kuchengabeln usw.  
 Rudolf Winkler, Rotta Nr. 35

**Auf zum groß. Weihnachtsverkauf bei Bendheim in Wittenberg**  
 50 Jahre billiger Weihnachts-Verkauf  
 50 Jahre gute Qualitäten  
 Wir bringen in unserem Jubiläumjahr ganz besonders preiswerte Angebote!

Anzüge	schon für 16.—
Mäntel	schon für 14.—
Trenchcoats	schon für 15.—
Lodenmäntel	schon für 12.—
Winterjoppen	schon für 9.—
Gestreifte Hosen	schon für 2.50
Breeches, Knickerbocker	schon für 4.—
Lederjacken	schon für 25.—
Windjacken	schon für 5.—
Kinderhosen	schon für 0.95

Riesenauswahl in allen Abteilungen!  
 Ihr Weg zu uns lohnt sich, und vergessen Sie nicht: An den beiden Sonntagen vor Weihnachten ist unser Geschäft von 12-6 Uhr geöffnet!  
**E. Bendheim Nachf. Wittenberg**  
 nur Markt 25, Ecke Schloßstr.

**"Nur Miele Miele" sagte Tante, die alle Waschmaschinen kannte**

**Mielewerke A.G.**  
 Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands  
 Gütersloh/Westfalen

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.  
**Miele-Fabrikate sind stets bei Artur Meier, Kemberg, Dübener Straße 9, zu haben.**

**1933**  
 Delikateser Hauskalender  
 Lehrer hinterender Bote  
 eingetroffen bei  
**Richard Arnold, Kemberg**

**Zahn-Atelier**  
**Fr. Genzel**  
 Dentist.  
 Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen  
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam  
 Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.  
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

**Advents**  
 -Kalender  
 -Sterne  
 -Kränze  
 -Laternen  
 erhältlich bei **Richard Arnold**

**Sparen Sie sich unnütze Wege**  
 Exp. Abteilungen, 5% Bau-u. Variet.-Kapital, Schnellens ohne Voranschauungen. Erste Präferenzen werden sich direkt unter „Preis“ an die Exp.-Abt. des Hauses.

**Spielkarten**  
 empfiehlt **Richard Arnold**

Sonabend, den 10. Dezember, mittags 1 Uhr verkaufe ich Wittenberger Neumarkt bei Birken den Nachlaß der Frau Niehlig:  
**Schränke, Tische**  
**Stühle, 2 Sofas**  
**Federbetten u. v. m.**  
 Sämtliche Sachen sind sehr gut erhalten. **Robert Herrmann**

**Sonder-Angebot!**  
 Rasierseife und Rasierlinge gratis! Bei Einkauf eines **Rasierpinsels** von 75 Bfg. erhalten Sie 1 Stück Rasierseife von Kaloderma und 1 Rasierlinge gratis.  
 Außerdem empfehle: **Seifen-Kartons** in jeder Preislage von Wolf & Sohn, Mouton, Candlin, 4711, Stedens, wird, Lüttich, Parfums, Au de Cologne, Paarmäffer, Rasier-Garnituren usw.  
**Schiffbaumgummi u. Weihnachtskerzen** in großer Auswahl.  
**Markt-Dragerie Paul Hennig**  
 Das beliebte Jo-Jo-Spiel weiter gratis.

# Schützenhaus

## Sonnabend u. Sonntag Haus-Kirmes

Unterhaltungsmusik

Empfehle hierzu  
**Speisen und Getränke**  
in bekannter Güte.

Sonnabend empfehle  
**1a. Pökelknochen mit Kraut**

Um gültigen Besuch bittet

K. Fröhnel

## Auß- und Brennholz-Auktion Koepflich!

Donnerstag, den 22. Dezember, kommen von 10 Uhr ab im **Forkhaus Koepflich** wie üblich zum Angebot aus Durchforschungen des Reviers:

664 Kiefern I. Klasse	146 fm
118 Kiefern II. und III. Klasse	58 fm
103 Kief. Stangen I. und II. Klasse	
191 rm I. Klasse   Kiefern, Buchen, Birken	
132 rm II. Klasse   und Eichen-Brennholz	

Näheres und Listen im Forkhaus Koepflich und beim Rentamt Burgfennig.

## Weihnachtsbäume

Silbertannen

**Schmuckreißig**  
(zur Schaufensterdekoration)  
verkauft



**Ernst Reinecke : Kemberg**  
Unterförste 1 und Anhalterstraße 15

Moderne

## Strickkleidung

in **Bleyle** und Hausmarke **Magnet**

## Das Geschenk für Alle!

<b>Für Damen:</b>	<b>Für Herren:</b>	<b>Für Kinder:</b>
Kleider	Pullover	Kleidchen
Pullover	Westover	Pullover
Sportjacken	Sportjacken	Strickjacken
Blazerjacken	Jagdwesten	Blazerjacken

'Bleyle' besonders für  
Knaben-Jackett- u. Sweater-Anzüge

## Wilh. Weydanz

## Puppenstuben-Tapeten

empfehle ich in zahlreichen Mustern

Richard Arnold :: Markt 3

## Für den Weihnachtstisch

empfehle ich billigst:

Bett-Bezüge	Damenhemden	Röcke	Unterzeuge
Betttücher	Herrenhemden	Schlüpfer	Pullover
Handtücher	Nachtjacken	Strümpfe	Strickjacken
Tischtücher	Nachthemden	Wolle	Handschuhe

**Saul Mengervein :: Sutz- und Modewaren**

Empfehle prima frisches

## Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
frische Sülze  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen

## Bockwurst und Breslauer Heinrich Schneider

Prima frisches

## Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

frische Würstchen  
und Sülze

empfehle **Ernst Bachmann**

## Zur Feistbäderei

empfehle in frischen Qualitäten:

Sultaninen	Citronen
Cocinteln	Palmin
Mandeln	Cocosfett
Mandelersah	Margarine
Citronat	Nrd. 30-80 Pf.

**Richard Tempelhof**

## Freundl. Wohnung

zu vermieten **Burgstraße 36**

## Wohnung

befehend aus Stube, Kammer und Küche zum 1. Januar zu vermieten.  
**Leipziger Straße 12**

## Eine Oberwohnung

zu vermieten **Mittelstraße 8**

## Eine Wohnung

mit Scheune, Stallung und großem Obstgarten zum 1. Januar zu vermieten. — Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

## Rüchkenanten

empfehle billigst **Rich. Arnold**



Bund der Frontsoldaten  
Freitag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Palmbaum

## Bersammlung

Anzug: Rüst

## Der Ortsgruppenführer

Ziegen-, Kamin- u. Geflügelzüchter-Verein  
Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr bei Bachmann

## Bersammlung

Am zahlreichen Erscheinen bittet  
**Der Vorstand**

## Rotta

Sonntag, den 11. Dezember, von nachmittags 2 Uhr ab  
**Preis-Stat**  
wogu freundl. einladet **Runge**

# Tonfilm-Bühne

**Schützenhaus Kemberg**  
Sonntag abend halb 9 Uhr  
Der große Anfa-Tonfilm!  
**Die Frau, von der man spricht**

Paris und die Riviera sind Schauplätze der Handlung. Spannender Liebesroman aus den Kreisen der vornehmen Pariser Gesellschaft.  
Interessante Konflikte zwingen zu unmittelbarem Miterleben.

Große Ausstattung. Hervorragende Besetzung.  
Mady Christians. — Hans Stüwe.  
**Der Film, den man sehen muß!**  
Hierzu: **Großes Ton-Beiprogramm.**

**Achtung!** Wir geben am Sonntag, um für den Tonfilm zu werben, auf allen Plätzen 3 Freikarten. Der 1., 25. und 40. Besucher erhält eine Freikarte, gültig zum 1. Weihnachtsfeiertag.

Preise der Plätze: 50, 70 und 90 Pfg.

## Hotel „Blauer Hecht“ Wiener Operetten-Bühne

Sonntag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch — Wiederholung der Operette  
**Ein Walzertraum**

Unter gütiger Mitwirkung der Damen und Herren vom Krieger- und Landwehr-Verein  
Anschließend für die Theaterbesucher: **Tanz.**  
Eintritt 50 Pfg.

## Passende Weihnachts-Geschenke! Teppiche

in allen Größen und Qualitäten

Läufer: Vorlagen: Felle: Tisch- u. Divan-Decken

## Linoleum / Stragula

zum Auslegen ganzer Zimmer, sowie als Teppich, Läufer, Vorlage  
Wachstuch-Decken  
abgepaßt und vom Stück in allen Größen und Qualitäten

## Otto Kluge, Wittenberg

Collegienstraße 81

Fernruf 2200

Am Sonntag, den 11. und 18. Dezember von 12-6 Uhr geöffnet.

## Radio-Empfänger aller Systeme

Annodenbatterien, Röhren, Taschenlampen und Batterien hat ständig am Lager

**Wilhelm Felgner - Kemberg** Fernsprecher Nr. 279

**Auch du kannst  
zu Weihnachten  
billig  
kaufen**

Herren- und Knaben-  
**Ulster und Paletots**

Herren- und Knaben-Anzüge  
um zu räumen bis

**zur Hälfte des Wertes**

Alle übrigen Waren in bekannt guten  
Qualitäten zu billigsten Preisen

**August Schulze, Kemberg**  
Manufakturwarenhandlung

## Deutscher Reichstag

Sitzung durch Präzedenz aufgespart.

Berlin, 8. Dezember.

Reichstagspräsident Brüning eröffnet um 2 Uhr 10 Minuten die Sitzung und teilt das Ergebnis der Schriftführer-Wahl mit. Er teilt weiter mit, daß nach der Wiederholung der Wahl der Abgeordnete Dr. Frick (Nat.-Soz.) zum Reichstagspräsidenten gewählt worden sei.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) beantragt, in namentlicher Abstimmung eine Wiederholung der Reichstagspräsidentenwahl zu beschließen.

Die Nationalsozialisten beschließen, daß die Wahl des Abg. Frick zum Reichstagspräsidenten einmütig festgestellt sei. Einer Wiederholung widersprechen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) beantragt namentliche Abstimmung über die Zulässigkeit der Abstimmung.

Diese Abstimmung ergibt die Ablehnung der Zulässigkeit mit 289 gegen 201 Stimmen bei 58 Enthaltungen. Für die Zulässigkeit haben sich die Nationalsozialisten die Mitglieder der Deutschen Volkspartei gestimmt. Die Deutschen Nationalen haben Stimmenthaltung-Karten abgegeben.

Präsident Brüning richtet an den Abg. Frick (Soz.) die Frage, ob er das Amt des Reichstagspräsidenten annehme. Abg. Frick (Soz.) lehnt ab. Er erklärt, daß er nicht vorzuziehen hat, die Befreiung des amtierenden Reichstagspräsidenten zu übernehmen, da er sich die nötigen Bemühungen des Abg. Dr. Frick nicht leisten will. Er erklärt, daß er sich nicht vorstellen kann, daß er die nötigen Bemühungen des Abg. Dr. Frick nicht leisten will.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Abg. Hell-Brandenburg (Komm.) zu einer Erklärung das Wort. Er stellt mit, daß bei der furchtbaren Explosionkatastrophe in Bremen bezüglich der Opfer unter den Trümmern getragenen und sehr traurig sind.

Alle Abgeordneten erheben sich spontan von den Sitzen. Abg. Hell führt fort: Diese Katastrophe war nur möglich durch die unerhörten Antriebsmethoden. Die Bemerkung wird von rechts und aus der Mitte mit stürmischen Applausen und Entrüstungsausschreitungen beantwortet. Reichstagspräsident Brüning ruft den Redner wiederholt zur Ruhe, bei der Sache zu bleiben und entzieht ihm schließlich das Wort. Abg. Hell spricht trotzdem weiter und verlangt die sofortige Beratung eines kommunikativen Antrags, der eine Untersuchung der Ursachen der Katastrophe und Hilfsmaßnahmen für die Opfer fordert.

Reichstagspräsident Brüning spricht sich Bedauern darüber aus, daß der Redner die alle Gemüter erschütternde Mitteilung von der schweren Katastrophe zu politischer Agitation mißbraucht habe.

Gegen den kommunikativen Antrag wird kein Widerspruch erhoben. Er soll am Schluß der Tagesordnung behandelt werden.

Auf der Tagesordnung, in die nunmehr eingetreten wird, steht als erster Punkt der nationalsozialistische Gesetzesentwurf,

wonach der Reichspräsident im Falle seiner Verhinderung durch den Reichspräsidenten des Reichsgerichts vertreten werden soll.

Die Antragsteller nehmen zunächst nicht das Wort. Abg. Schenker (Komm.) erklärt, das Reichsgericht steht unter so starkem nationalsozialistischem Einfluß, daß nach dem Ausscheiden des jetzigen Reichspräsidenten kein Nachfolger sicher ein Nationalsozialist sein werde. Der Redner richtet dann scharfe Angriffe gegen den Reichspräsidenten und Hindenburg.

Reichstagspräsident Brüning rief wegen dieses unerhörten Ausfalls gegen den Herrn Reichspräsidenten den Redner zur Ordnung.

Auf der Tribüne befindet sich ein Mann an den Niederreuten, der von einem Diener zum Verlassen der Tribüne vergebens aufgefordert wird. Nationalsozialisten unterleihen den Beamten und dringen auf den Demonstranten ein, den sie unter Faustschlägen zur Tür drängen. Die Kommunisten im Saale brechen beim Anblick dieser Szene in lärmende

Bewandlungen gegen die Tribünenbesucher aus. Auf der Tribüne sind inzwischen auch einige uniformierte Nationalsozialisten erschienen. Es entwickelt sich oben in Schlägereien die von den Kommunisten im Saal mit „Held!“-Rufen gegen Hindenburg begleitet wird. Während des allgemeinen Tumults hat Reichstagspräsident Brüning seinen Platz verlassen und damit die Sitzung unterbrochen.

### Die zweite Sitzung

Nach etwa dreierstündiger Pause eröffnet Reichstagspräsident Brüning die Sitzung wieder mit der Mitteilung, daß der Reichstagspräsident die Vorgänge unterdrückt und nach dem Abschluß berichten werde.

Hierauf wird die Aussprache über das von den Nationalsozialisten eingebrachte Präzedenz-Vorbringungsgeß fortgesetzt.

In der darauf folgenden zweiten Beratung wird ein oeffentlicher Antrag auf Ausschluß-Leberweisung gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Der vom Abg. von Freytag begründete Verbrüderungsantrag, wonach der Reichspräsident selbst keinen Vertreter bestimmen soll, wird gleichfalls gegen die Antragsteller abgelehnt, der nationalsozialistische Entwurf mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten und Deutschen Nationalen angenommen. Die dritte Beratung kann wegen eines Einpruchs der Kommunisten erst in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Es folgt die erste Beratung der Anträge des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten auf Verbrüderung der Nationalsozialisten am 4. September in ihrem sozialpolitischen Teil, auf Winterhilfe und Arbeitsbeschaffung.

Die sozialdemokratischen Anträge, die Abg. Karsten vorbringt, fordern u. a.: Aufhebung der Verbrüderung vom 14. Juni oder Erweiterung der Winterhilfe, Erhöhung der Unterhaltungs- und Sozialrenten auf den Stand vor der Verbrüderung vom 14. Juni 1932. Die Anträge der Nationalsozialisten, die Abg. Böger (Nat.-Soz.) begründet, fordern: Aufhebung der Verbrüderung vom 4. September in ihrem sozialpolitischen Teil und der darauf gegründeten Verbrüderung zur Verneuerung und Erhaltung der Arbeitsbeschaffung, Gewährung einer Winterhilfe- und Winterhilfe für Arbeitslose sowie eine Arbeitsbeschaffungsaktion insbesondere durch öffentliche Aufträge.

Nach weiterer Aussprache übermies der Reichstag noch die Anträge der Nationalsozialisten auf Ausschluß zur Weiterberatung und vertagte danach die Debatte über die sozialpolitischen Anträge auf Freitag, 11. Uhr.

### Die Zagung des Reichstages

Verlagung bis Mitte Januar gilt als sicher.

Berlin, 9. Dezember.

Der zweite Tag der gegenwärtigen Reichstagsatzung hat, wenn man von dem häßlichen Zwischenfall abläßt, der auf der Tribüne begann und sich im Verlauf der Sitzung in einen heftigen Streit zwischen den Nationalsozialisten und den Sozialdemokraten entzündete. Die Beratung der beiden Gesetzesentwürfe wurde ganz ordnungsmäßig durchgeführt, und zwar so sehr, daß es allgemein eine Leberweisung ausfiel, als die Beratung auf Freitag schon gegen 7.30 Uhr vertunden wurde, während man noch eine endlose Redezeit erwartete und damit geschmetzelt hatte, daß es mindestens 10 oder 12 Uhr sein würde.

Angesichts dieser Entwicklung des Tages läßt sich erwarten, daß die Verhandlungen bis Mitte Januar erwartet werden kann.

Auf eine einfache Formel gebracht, liegen die Dinge folgendermaßen: Das Selbstverbrüderungsgesetz macht keine Schwierigkeiten. Bei dem sozialpolitischen Fragenkomplex sind die sozialdemokratischen Anträge die am weitestgehenden, weil sie die Aufhebung der ganzen Verbrüderungen vom 14. Juni und vom 4. September verlangen. Es hat sich schon gezeigt, daß diese Anträge der Ablehnung verfallen werden. Dagegen werden die nationalsozialistischen Anträge, die sich auf die Aufhebung der Lohn- und sozialpolitischen Bestimmungen beschränken, mit Sicherheit angenommen werden. Konfliktstoff ergibt sich daraus also nicht, und so kann sich dann — wenn nicht ungewöhnliche Zwischenfälle eintreten, an die man aber kaum noch glaubt

— am Freitagabend der Reichstag bis Mitte Januar vertagen. Für diesen Ausgang der Reichstagsatzung spricht u. a. auch die Mehrheitsbildung, die sich ergab, als von links der Antrag gestellt worden war, den Reichstagspräsidenten den Antrag wurde mit derselben Mehrheit abgelehnt, die schon am Dienstag in die Entscheidung getreten war. Man darf erwarten, daß der Reichstag bei den entscheidenden Abstimmungen am Freitagabend daselbe Bild bieten wird.

### Verhandlungen über die Annemie

Die Frage, von deren Entscheidung Verhängung des Reichstags über Weisungen oder Weilerlagen und damit die Weisungen und Weilerlagen abhängen, ist die Gestaltung der Annemie, über die der Rechtsausschuß des Reichstags beratend über die der Reichstagspräsidenten Ratgeber zwischen den Führern der größeren Parteien schon stattgefunden. Die Juristen der einzelnen Fraktionen hatten verschiedene Besprechungen untereinander, um die Ausschüsse vorzubereiten. Vom Plenum sind dem Ausschuß drei Entwürfe übermiesen worden, die von den Nationalsozialisten, den Kommunisten und den Sozialdemokraten beantragt waren.

Diese Entwürfe sind zwar äußerlich sehr verschieden, ihr Inhalt deckt sich jedoch im wesentlichen. Die Streitpunkte bilden die Behandlung der Landesverfassungen und die Behandlung der schweren Verbrechen gegen das Leben und gegen das Sprengstoffgesetz. Der kommunikativen Antrag will beide Gruppen mit annehmern, der nationalsozialistische wenigstens die zweite Gruppe. Dagegen dürften in dem sozialdemokratischen Entwurf schon die Bedenken der Regierung und der Mittelparteien gegen eine solche Regelung berücksichtigt sein. Es handelt sich nun darum, wenigstens mit den Nationalsozialisten eine Kompromißfassung zu vereinbaren, die gleichzeitig für die Regierung und den Reichspräsidenten erträglich wäre.

Nach dem bisherigen Verlauf der Besprechungen rechnet man bei allen Parteien damit, daß es zu einer Einigung kommt, und daß dadurch die Vertagung des Reichstags bis Mitte Januar ermöglicht wird. Für das Selbstverbrüderungsgesetz und die Aufhebung der sozialpolitischen Bestimmungen des Verbrüderungsgesetzes ist der Reichstag eine Mehrheit vorhanden, und was die sozialpolitischen Verbrüderungen angeht, so glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß das Kabinett schon gleichzeitig mit dem Reichstagsbeschluss die entsprechenden Maßnahmen von sich aus treffen wird.

### Otto Braun beim Reichstagskanzler

Reichstagskanzler von Schleicher hatte eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten Otto Braun, die sich im wesentlichen um die Haltung der preussischen Regierung bei den kommenden Reichstagsverhandlungen drehte.

### Regierungsentwurf über Straferlass

Aussprache im Rechtsausschuß des Reichstags.

Berlin, 9. Dezember.

Der Rechtsausschuß des neuen Reichstags trat unter dem Vorsitz des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Braun zu seiner ersten Sitzung zusammen und erörterte in eingehender Aussprache die von den einzelnen Fraktionen eingereichten Annemieentwürfe. Reichstagsminister Görtner erkannte unter Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken an, daß manche Vorgänge der letzten Zeit, u. z. B. Sondergerichtsurteile und die strafrechtlichen Folgen des Berliner Verbrüderungsgesetzes, in weiten Kreisen den Wunsch nach einem Straferlass haben aufkommen lassen und aus anstehenden politischen Gründen aber um Straferlass in Laufe von Wählerkampfen handelt.

Strafen bis zu einem Jahr werden erlassen. Zeitliche Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden auf die Hälfte herabgesetzt, mindestens jedoch um ein Jahr ermäßigt. Nicht zeitlich bestimmte Strafen (Lebensstrafen) werden umgewandelt in eine Gefängnisstrafe von 7 1/2 Jahren. Voraussetzung für die Amnestie soll sein, daß es sich um Straftaten aus politischen Gründen oder um Straftaten im Laufe von Wählerkampfen handelt.

Ausgenommen von der Amnestie sollen nach dem Vor-

mal mit der Puderqualle leicht über das Gesicht lacht. Sie war doch ein Prachtstück. Aber ganz anders als seine geliebte Frau, die die kleine Tochter hat. Und doch hatte er sie nie vergessen können, ganz in einem Winkel seines Herzens lebte ihr Bild! Schmerzte er sie entsetzt in seinem Hause! Er hatte niemals gedacht, daß das sanfte, ruhende Wesen, von unerhörlichem Trost belebt, ihn würde verlassen können! Sie verstand es eben nicht, Kümmert zu sein — ein wenig mehr Nachsicht mit seinen Schwächen zu üben, und noch heute wäre sie dankbar vor ihm anerkannt, der gute Geist seines Hauses! Ein kluges Bedauern, daß er sie verloren, lebte immerfort in ihm. Lange hätte es gedauert, ehe er sich überhaupt dreingefunden, seine Ehe nicht mehr um sich zu haben!

Ein rätselhaftes Leben wußte Mutterer lebte für Oswald von Toop ein sein Verstand freizeite gerade noch die Grenzen des Erlaubten; innerlich war er schon ein wenig verstimmt. In seinem geistlichen Leben hatte er viel Glück. In seiner Gemütsart gelang es ihm glückliche Worte, die ihn zu einem der geliebtesten und besteltesten Menschen machten. Er war daher viel auf Reisen. Zuletzt hatte er für einen sehr reichen Bankier eine Villa zu bauen was ihn zu einem längeren Aufenthalt in S. veranlaßte. Und da hatte er durch Direktor Kollaus Hortensie kennen gelernt, deren pikantes Wesen ihn mächtig anzog und eine leidenschaftliche Verliebtheit in ihm weckte. Oberr bestimmten Versicherung, daß sie nur eine entfernte Verwandte des Majors von Amtor sei, mit dem sie noch einen weiteren Beziehung verknüpfte, konnte er glauben. Denn wenn sie die Freundin des Majors gewesen hätte, sie wohl kaum noch Interesse für andere Männer gehabt!

Er schätzte den Major, den er im Feld kennengelernt, außerordentlich, und ihm hätte er auf jeden Fall die Geliebte abwendig gemacht, obwohl er sonst von einer großen Rücksichtslosigkeit war, die nach niemandem fragte.

„So, ich bin fertig, wir können gehen!“

Er half Hortensie in den Mantel, und beide verließen das Haus.

Eine warme Aprilsonne spendete nach langen Regentagen doppelt Glanz und Schimmer. Langsam schlenderte Oswald von Toop mit Hortensie über die Hauptstraße. Mäander bewundernde Blick folgte dem eleganten Paare; Gruß und Gegengruß wurden ausgetauscht.

Mutterer sortenes Gesicht lief bei einem klüchtigen Not — sie hatte Maurus von Amtor unter den ihnen Entgegenkommen gesehen: eine Begegnung ließ sich nicht mehr vermeiden, da ein plötzliches Umkehren ihn und auch den Verdichteten nutzlos gemacht hätte! Man kam sich ganz nahe. Sehr höflich und verbindlich wechselte der Major einige Worte mit den beiden; ein kühler, verundert fragender Blick traf Hortensie, als ihr Begleiter erglos im Laufe des Gesprächs erwachte, daß er mit Frau von Schöning auf dem Wege zum Weinrestaurant Kollausberger sei, um dort zu Mittag zu essen.

„Wir werden Herrn und Frau Direktor Kollaus treffen.“

„Nun, Maurus von Amtor hätte sofort das Empfinden, sie hätte ihn nicht so sehr durch die Verdichteten Gesichtsausdruck, wenn auch Herr von Toop sofort Hortensies Worten zustimmte. Mutterer verabschiedete sich, nachdem Herr von Toop dem Major seinen Besuch für die nächsten Tage in Aussicht gestellt.

„Guter Freund, verzehle die Notlage!“ sagte Hortensie im Weitergehen, „aber sonst wäre Major Amtor mit uns gekommen, und ich wollte doch mit dir allein sein! Aber wie ich dir schon einmal verraten, ist ihm das überhaupt nicht sonderlich unangenehm! Und dann?“ Er schenkte nach Worten zu suchen, „gleichwohl, ich kann es dir sagen, Amtor ist schließlich auf dich, er möchte endlich seine Verwandtschaft ein wenig aufbringen! Ich bin doch ein so reichlicher Mann und kann ihn und lassen, was ich will! Der gute Maurus fällt mir manchmal mit seiner Färbung auf die Nerven! Gewiss, er meint es gut, fühlt sich wohl auch dazu durch unsere verwandtschaftlichen Beziehungen verpflichtet.“

(Fortsetzung folgt.)

## Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Tuerliche!“  
Uwehrend führte er ihre beiden Hände an seine Lippen, „wirklich unergründlich!“ Will tiefem Blick lauchte er ihre Augen. „Du bist meine Hortensie.“

„Sa, deine Hortensie!“  
Hortensie schlang die Arme um Oswalds Hals und küßte ihn kümmert.

Sie verstand die Männer in ihren Mann zu ziehen, daß sie in ihrer Gegenwart alle frühe Überlegung verloren und nur an „sie“ dachten.

Sie wollte sich den Architektin, der ihr viel besser als Maurus gefiel, erobert. Saub und halb hatte sie auf seinen Wunsch gerechnet und sich darauf eingerichtet. Sie wußte, der neue Schatzort liebede ist vorzüglich; er hob ihre Reize aus vorteilhafteste.

„Du kommst jetzt schon, lieber Freund? Ich erwartete dich erst zum Abend.“

„Wart so lange für meine Sehnsucht, mein Schatz! Ich habe heute den ganzen Tag Zeit und kann mich dir widmen!“

„Sagst du schon ein Programm?“

„Erstens bei Solmsberger Mittag essen.“

„Ihre Augen glänzten vor Lust. In diesem vornehmen Lokal ließ sie am allerliebsten.“

„Und dann?“

„Dann — Nun, das können wir bei Tisch besprechen.“

„Aber ich muß denn Toilette machen.“

„Oh, das stört mich durchaus nicht!“ lachte er.  
Er lauchte das Kleid mit aus, das sie anziehen wollte, und dann fand sie in dem lila Tuchleibe vor ihm, den schwarzen Samtputz tief auf den Kopf gedrückt. Verliebt beobachtete er sie, als sie vor dem Spiegel stehend, noch ein

Schlage des Reichsjustizministers sein; Verbrechen gegen das Leben seiner Eltern, der Anti-Zerker-Bombenwurf vom 9. 8. 32, Johann Körperverletzung oder gemeindefeindliche Verbrechen, mit Todesstrafe, außerdem Hochverrat, Landesverrat und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz.

### Gregor Straffer erkrankt

Berlin, 9. Dezember.

Die Reichspräsidenten der NSDAP teilte mit, daß Gregor Straffer mit Genehmigung des Führers einen Krankheitsurlaub von drei Wochen antritt, und daß alle weiteren daran geknüpften Rechte und Kombinationen unzutreffend seien und jeglicher Grundlage entbehren.

Im politischen Kreise hat die Mitteilung Aufsehen erregt, lassen doch kurz zuvor Gerüchte um, in denen davon die Rede war, Gregor Straffer habe in einem an Adolf Hitler gerichteten Brief seine Leiterin in der NSDAP niedergelegt. Auf diese Gerüchte bezieht sich der Inhalt des nationalsozialistischen Communiqués, der alles von sich weiß, was über den Urlaub hinausgeht.

Nach der Annahme politischer Kreise liegen die Dinge so, daß in der nationalsozialistischen Führung eine Aussprache über die grundsätzliche Haltung der Partei zum dem Problem einer Regierungsübernahme stattgefunden hat. Den Anlaß dazu sollen die Verhandlungen über die Regierungsbereitschaft in Paris gewesen haben, die ziemlich weit gediehen seien und Aussicht für die Bildung einer Koalition zwischen Nationalsozialisten, Zentrum und rechtsdeutscher Volkspartei eröffnen haben sollen. Der preussische Ministerpräsident sollte dann zugleich Vizeminister im Reich werden. Schwierigkeiten sollen sich dann daraus ergeben haben, daß Hitler, wenn er entweder für seine Person oder für Gregor Straffer seine Zustimmung zur Annahme der preussischen Ministerpräsidentenwürde gibt, damit gleichzeitig den Anspruch auf das Reichstagsmandat preisgeben müßte. Gregor Straffer gilt als erster Verfechter einer praktischen Regierungsübernahme der NSDAP.

### Die Arbeitsmarktlage im Reich

5 358 000 Arbeitstote.

Berlin, 9. Dezember.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, betrug die Zahl der Arbeitslosen im November letzten 5 358 000. Die Zunahme gegenüber Mitte des Monats betrug rund 92 000. Das Tempo der tatsächlichen Verbesserung hat sich in der zweiten Monatshälfte gegenüber dem Zeitraum des Vorberichts etwas verlangsamt. Während im Vorjahr im November die Arbeitslosenzahl um rund 436 000 zugenommen hatte, betrug die Zunahme im November 1932 rund 248 000. Die diesjährige Zahl Ende November liegt noch immer um etwa 2 Millionen niedriger als der Höchststand Ende März. Zur gleichen Zeit des Vorjahres war der höchste Stand von Mitte Februar 1931 schon um etwa 70 000 übertrieben.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nahmen um rund 47 000 zu und betrug am 30. November rund 638 000. An der Kräfteführung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger mit rund 1 31 000 um rund 5000 höher als am letzten Stichtage. Da vom 28. November ab für den Rest des Winters weitere Ausstellungen angeschlossen sind, ist in der nächsten Zeit mit einem stärkeren Anstieg dieser Zahl zu rechnen. Aus dem gleichen Grunde dürfte die für Ende November mit rund 2 277 000 festgelegte Zahl der von den Arbeitssamern anerkannten Wohlfahrtsbesorbenen keinesfalls im gleichen Maße wie bisher zunehmen und vielmehr ihren höchsten Stand nahe sein.

Die Zahl der Notlandarbeiter dürfte infolge der günstigen Witterung nur wenig unter dem letzten Stand von rund 30 000 zu liegen sein. Am 31. 11. 1932 sind 2 116 000 Arbeitslose in die Zahl der Beschäftigten nochmals um rund 25 000 gestiegen. Insgesamt sind jetzt 375 000 Personen bei zutreffenden öffentlichen Arbeiten beschäftigt.

### Explosion bei der J. G. Farben

Brennlicher Wert teilweise zerstört. — Sieben Tote geboren.

Rathenow, 8. Dezember.

Aus noch unbekannter Ursache ereignete sich in der Kunststoffabrik Brenntag bei Rathenow der J. G. Farbenindustrie U. G. ein schweres Unglück. Bei Änderungen an einem Bau, wo Schmelzer damit beschäftigt waren, einen Träger mit einem Schmelzbehälter zu durchziehen, kam es plötzlich zu einer heftigen Explosion, deren Wirkung ver-

heerend war. Mehrere in der Nähe stehende Arbeiter wurden getroffen. Ein Metzgerstand, in dem sich sechs Personen aufhielten, wurde zerstört. In der Umgebung zerbrachen alle Fensterhebel. Bisher wurden aus den Trümmern sieben Tote geboren. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß noch mehr Menschenleben zu beklagen sind. Vier Arbeiter wurden verletzt.

Die erste Hilfe leistete die Wehrfeuerwehr, doch bereiteten die Aufräumungsarbeiten große Schwierigkeiten. Einige der Verunglückten wurden größtenteils verflüchtigt unter den Trümmern hervorgezogen. In das man nicht feststellen konnte, um was es sich bei den Toten handelte. Der größte Teil der verunglückten Arbeiter — darunter zwei Beihilfene — stammt aus Rathenow. Ueber die Ursache des Unglücks verlautet, daß die Explosion infolge Unvorsichtigkeit der Arbeiter entstanden ist, die eine Sauerstoffzylinder fallen gelassen haben. Da jedoch die Augenzeugen tot oder schwer verletzt sind, ließ sich noch nichts Genaues feststellen.

Die Unfallstelle bietet ein Bild schwerer Verwüstung. Das Gebäude, in dem die Waffabrik hergestellt wurden, ist ein einziger Trümmerhaufen. Dächer und Fensterhebel sind in weitem Umfange demoliert.

Rathenow, 7. Dezember. Das furchtbare Explosionsunglück hat bereits neun Todesopfer gefordert. Während aus den Trümmern noch eine achte Leiche geborgen wurde, stand ein fuchsbär jagender Arbeiter daß nach seiner Bergung. Vier Arbeiter liegen in sehr bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

### Elf Tote in Premnitz

Die Unterdung der Explosionskatastrophe.

Rathenow, 9. Dezember.

Aus den Trümmern des durch eine Explosion zerstörten Werksgebäudes der Kunststoffabrik der J. G. Farben sind bisher zehn Tote geborgen und identifiziert worden. Eine Person wird noch vermisst. Es muß damit gerechnet werden, daß sie nicht mehr am Leben ist. Sieben Personen sind schwer verletzt. Alle Anzeichen nach befinden sie sich aber nicht mehr in Lebensgefahr.

Beaufehl der Sänging Richter einbrecher. Bei einem Schneider im Brüsseler Vorort überfiel eine Reihe furchiger Verbandsmitglieder, unter denen die, wie vermutet wird, aus dem Verhaftung im Sänging, Bräutigam-Mörderkürren. Zum Teil sind aus den Notbarkeiten die Edelsteine herausgebrochen worden.

### Die Form von Verträgen

Von Ammanwald R. Schewe, Köln.

Früher galt beim Vertragsabschluss der Handschlag, das Wort; heute ist es nicht mehr ganz so einfach. Grundräßig herrscht aber auch jetzt noch im bürgerlichen Rechtsleben Formfreiheit, das heißt, es genügt die mündliche Form. Es gibt jedoch eine Reihe von Ausnahmen. Wenn eine vom Gesetz ausdrücklich vorgeschriebene Vertragsform nicht beachtet wird, dann ist der Vertrag nichtig, er gilt als nicht geschlossen. Die Parteien können ein Recht aus ihm nicht herleiten. Allerdings ist in einigen Fällen der Formmangel heilbar.

Formfreie Verträge sind z. B. folgende: Herr A. verlor sich morgens mit den notwendigen Zigarren (Kaufvertrag), bereit bei seinem Freunde B. — (Darlehen), leiht von ihm zu einer Befahrung auch noch das Fahrrad (Leihe) und läßt seinen Koffer zur Bahn tragen (Dienstvertrag nach dem bürgerlichen Gesetzbuch). Für Dienstverträge spezieller Art bestehen in anderen Reichsgesetzen und auch in Landesgesetzen noch besondere Bestimmungen. Auch ist hier in einigen Fällen Schriftform vorgeschrieben, es handelt sich aber dabei hauptsächlich um Dienstverträge über längere Dauer. Es ist daher ratsam, sich beim Abschluss solcher Verträge vorher über die Form zu vergewissern. — Frau Rastke läßt sich in Del malen (Werbetrag), ihr Gatte bestellt einen Anzug, und der Schneider liefert den Stoff dazu (Werkvertragsvertrag), Schüler Hans gibt seinen Drachen gegen 50 Spielwertbiller her (Tausch), Adolar verehrt seiner Braut eine Schachtel Pralinen (Schenkung). Bei all diesen und noch vielen anderen Verträgen ist die Form nicht erforderlich; es sind jedoch des bürgerlichen Lebens hier würden Formvorschriften nur selten für das Rechtsleben bedeuten.

Dagegen ist bei der Wirksamkeit (dem Bestehen) eines Dritten, für die Schuld eines anderen aufzukommen) die Schriftform zwingende Vorschrift; Es muß also über dieses Rechtsgeschäft eine schriftliche Urkunde aufgenommen und

dem Aussteller eigenhändig unterzeichnet werden. Die Schuldübernahme dagegen kann mündlich vereinbart werden. Gegenüber der Wirksamkeit besteht hier der Unterschied, daß an Stelle des Ausstellers, der von seiner Schuld frei wird, ein anderer tritt. Die Verträge über ein Schuldverprechen und über eine Schuldübernahme sind jedoch bei der Schriftform, desgleichen Miet- und Pachtverträge über 1 Jahr, der Lehrlingsvertrag und andere mehr.

Nun zu der schriftlichen Vertragsform, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Der ganze Vertrag muß in diesen Fällen vor einem Richter oder Notar erledigt werden. Diese Form ist hauptsächlich bei Rechtsgeschäften über Grundstücke vorgeschrieben. Soweit es sich um Eintragungsbewilligungen und sonstige zur Eintragung in das Grundbuch erforderliche Erklärungen sowie um Auflassungen und die damit verbundenen Geschäfte (Schuldurkunden, Abtretungs- und Verpfändungsverträge usw.) handelt, kann nach näherer Bestimmung der Landesgesetzgebung die Urkunde durch den Rechtspfleger des Amtsgerichts aufgenommen werden. Eheverträge, Verträge eines Miterben über seinen Anteil am Nachlaß (Erbteil), Erbverträge, Zins- und Kündigungsfrist, der Kauf eines neuen Erbschafts mit der Erbverzicht u. a. m. bedürfen gleichfalls der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.

In einzelnen weniger wichtigen Fällen (hauptsächlich in Grundbuch, Verträge, Güterrechtserträge usw.) Sachen) genügt das Gesetz mit der öffentlichen Beglaubigung. In diesen Fällen bedarf die Urkunde der Schriftform. Außerdem muß die Unterfertigung des Ausstellers beglaubigt werden (durch den Richter, Notar, Urkundsbeamte, jedoch nicht durch die Polizei, Schiedsleute usw.). Diese Art hat den Vorzug, daß sie billiger ist als die Beurkundung des ganzen Vertrages.

Für das Testament genügt die Schriftform, aber Vorsicht ist geboten. Der Erblasser muß das Testament von 2 bis 3 eigenhändig schreiben; Quere von fremder Hand ist demnach unzulässig. Es muß das genaue Datum seiner Errichtung tragen, also z. B. Berlin, den 25. Dezember 1931, oder Berlin, Erster Weihnachtstag 1931, aber nicht Berlin, Weihnachtstag 1931. Das Testament wäre dann unzulässig, da es zwei Weihnachtstage gibt. Die Unterfertigung muß unter der ganzen Willenserklärung stehen, sie also bedeuten. Sie darf auch nicht später hinzugefügt werden, d. h. das Testament muß in einem Zuge erledigt werden.

### Sparaufenthalts- und Hilfsbedürftigkeitsprüfung

Ein Schreiben des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an den Deutschen Sparfassen- und Sparverband beschäftigt sich mit der Berücksichtigung von Sparaufenthalts bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge. In diesem Schreiben weist Dr. Gryn nach, daß die Versicherungsanstalt für Arbeitslosenversicherung nach dem 36. Unterstufungs- und Arbeitslosenfürsorge allgemein nur dann geneigt werden kann, wenn der Arbeitslose nach den Grundlagen der öffentlichen Fürsorge als Hilfsbedürftig anerkannt wird. Bei der Prüfung dieser Frage ist an sich kein ganzes weiteres Vermögen und Einkommen zu berücksichtigen. Allerdings unterscheiden sich die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, also soweit sie von der Hilfsbedürftigkeit des Arbeitslosen abhängig ist, und die Arbeitslosenfürsorge von der allgemeinen Arbeitslosenunterstützung dadurch, daß bei der Unterfertigung zum Verbrauch oder der Verwertung eines „kleineren“ Vermögens nicht abhängig gemacht werden darf. Sparaufenthalts haben von geringfügigem Umfang sind demnach regelmäßig als „kleineres Vermögen“ in diesem Sinne anzuzählen und leitens der Arbeitsämter bei der Unterstufungsprüfung unberücksichtigt zu lassen. Die Bestimmung aber, zu welchem Betrage nach ein Guthaben als „kleineres Vermögen“ angesehen werden kann, verbleibt den örtlichen Anstalten. Maßgebend sind hier die Richtlinien des zuständigen Wohlfahrtsamtes. In dem Arbeitsformular wird der Arbeitslose zwar verpflichtet, auch ein kleineres Sparaufenthalts anzugeben, aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß eine Arbeitslosenunterstützung von dem Verbrauch dieses Guthabens nicht abhängig ist. Allerdings ist ja die Arbeitsämter an das Gutachten der Gutachter in diesem Zusammenhang gebunden, daß die Hilfsbedürftigkeit des Antragstellers in der Weise gegeben, daß die Arbeitslosenunterstützung nur im Rahmen des von der Gemeinde vorgeschlagenen Satzes bewilligen dürfen. Berücksichtigt also eine Gemeinde unzulässigweise ein Sparaufenthalts, so hat hier das Arbeitsamt vorerst keine Möglichkeit der Abänderung; es bleibt dann dem Arbeitslosen selbst überlassen, im Einspruchsverfahren, bei der Gemeinde eine Abänderung zu erwirken.

# Was du mir gabst

Roman von Fe Lehne

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er liegt nicht!“ sagte der Architekt schnell.

„Fortenae zude mit einem wieslagenden Sägheln die Achseln.“

„Ich weiß nicht! Willstest — willstest auch nicht! Auf jeden Fall: er ist durchaus nicht mein Gesicht! Sab' es ihm in einem kritischen Moment, als ich ihm einen Korb reparieren wollte, deutlich zu verstehen gegeben! Es war vor Weihnachten! Ich mag das Starre, Strenge, das Maßvolle nicht! Freie, trotz Künstlerinnen liegen mir mehr!“

Schelmisch lächelnd sah sie ihn dabei an. Er schob seinen Mund unter den Lippen und drückte ihn zärtlich. Er fand keinen Anlaß, an ihren Worten zu zweifeln, und er dachte auch gar nicht weiter daran, sie auf ihre Glaubwürdigkeit zu unterfragen. Seiner Verliebtheit genügte ihre berauschende Nähe. Und sie verstand das sehr gut auszunutzen. Sie zeigte sich von ihrer unüberwindlichsten Seite, um den Mann ganz zu betören, im Verlangen und Gewahren.

Spät am Abend besahen sie eine Bar. Schmachgebende, aufreizende Wesen klangen gedämpft durch den vom Stimmengewirr einer fröhlichen, lächelnden Menge erfüllten Raum. Sie lächelte und sandte den Blick in der Höhe der kleinen Musikantelle an einem runden Tischchen. Der Kellner stand, des Auftrages harrend, um dann gefächert davonzukommen und das Bestellte zu bringen. Bald schämte der Sekt in den Gläsern. Von einem mageren, abgegrinten Blumenmädchen erstand Ewald ein paar glutrote, süßlich duftende Kellen.

„Wie deine Lippen, mein Schatz, so süß und rot,“ sagte er zärtlich und verließ, während er ihr die Blumen überreichte.

Sie trant ihm zu mit einem Sägheln, das ihm das Blut heiß machte. Er drückte seine Lippen auf ihre weiße, tril-

lantienüberladene Hand. „Hornte!“ flüsterle er, seinen Blick tief in den ihren senkend, und lächelnd nichte sie, und sie dachte: es ist immer dasselbe! Mit wie vielen schon hatte sie Sekt getrunken, wie viele hatten sie unworden, es langweilte sie allmählich, immer dasselbe Spiel zu spielen, und doch war es ihr unentbehrlich.

Der Architekt von Toop gefiel Hornte von Schönheit ausnehmend, seine Verhältnisse waren sehr gut, und sicher würde er ein bequemerer Gemann als der Major sein, der so langsamlich und forrett war. Sie wollte von dem Architekten geheiratet werden, da sie jetzt des ungenügend werden Lebens in den Pensionen überdrüssig wurde. Und wenn man den Vierzigern näher war als den Dreißigern, wurde es Zeit, in einem sicheren Hafen zu landen. Trotz aller Sinnlichkeit war sie eine sehr feible, berechnende Natur, die sich stets in der Gewalt hatte.

Zu dem Sekt inabreite sie Schokoladenwaffeln, die Ewald für sie gekauft. Allerlei netziges, fröhliches Zeug plauderte sie, darzwischen die Melodien mitsummend, die die Kapelle spielte. Ihre Augen schweiften umher; sie füllte sich beobachtet, bewundert. Ihrer Einzelheit schmeichelte dieses Aufmerksamwerden, das sie als Tribut ihrer Schönheit forderte und auch gewohnt war.

„Die Beute spielen kann,“ meinte Ewald. „Sekt auch, nichte sie.“ „Ich liebe die Musik, man kann so schön dabei träumen.“ Sie lang leise mit der Brust. „Hab' ich nur deine Liebe, die Treue brauch' ich nicht,“ dabei den Kopf nach dem kleinen Podium wendend, auf dem die Musiker saßen.

Da war ihr, als griffe eine eistalte Hand in ihren Nacken, der Herzschlag setzte ihr aus — wie gebannt sah sie, und ihre Augen hielten in denen eines der Musiker, der sie in grenzenloser Überbläufung anstarrte. Sie sah das Erschrecken des Mannes, dem die Sünde so zitterten, daß er kaum die Violine zu halten vermochte. Dann hatte es den Architekt, als ob er aufstehen wollte.

Da kam Leben in ihre erglohe Gestalt. Durch ihren Körper lief ein Leben, und ihr Gesicht verfarbte sich so,

daß es Ewald trotz der Überbläufung, die ihre Wangen deckte, auffiel. Eine unheimliche Trockenheit kühlte sie im Munde, daß sie häufig ein ganzes Glas Sekt leerte. So heftig letzte sie es auf die Marmorplatte des Tisches zurück, daß es zerbrach und die Sektbecken ihr die Hand leigte, daß sie blutete. In einer plötzlichen Schwäche lehnte sie sich in ihrem Stuhl zurück. Befragt nahm Ewald ihre Hand und bespulte die kleine Schnittwunde mit seinem Zafenschnur.

„Mit dir nicht gut, Liebste?“ fragte er besorgt.

„An der Tat, es ist so heiß hier, die Luft so lösch und verdrängt. Ein momentaner Schwindel sagte mich. Ich glaube, es ist besser, wir gehen. Draußen wird es mir wöher.“

Ewald von Toop winkte dem Kellner, um zu zahlen. Wie auf Kehlen sah sie; sie fühlte die unheimlichen, großen, glühenden Augen jenes Mannes förmlich auf ihrem Nacken brennen, als ob ein Tiger hinter ihr lauer, sprunghaft, sich auf sie zu werfen. Wären sie nur erst fort, so das Musikant zu Ende gespielt war. Sie schickte irgend etwas Bestimmtes, zrohendes, Genacktes. Um sich abzuwenden zu betäuben, braunnte sie sich eine ihrer frischen, parfümierten Zigaretten an; doch nach den ersten Zügen schon verpirrte sie eine Liebeliste, daß sie die Zigarette in die Aschenschale zurücklegte. Hatte Ewald noch nicht mit der Vorgänge um sich, medanklich erhob sie sich, ließ sich von Ewald in den Mantel helfen — da verurteilte auf einmal die Musik.

„Guten Abend, Fanny!“ (Fortsetzung folgt.)



## Der Karpfen als Nutzfisch

Von Landwirtschaftskammerrat Dr. S. Mehring.

Mit zwei Abbildungen

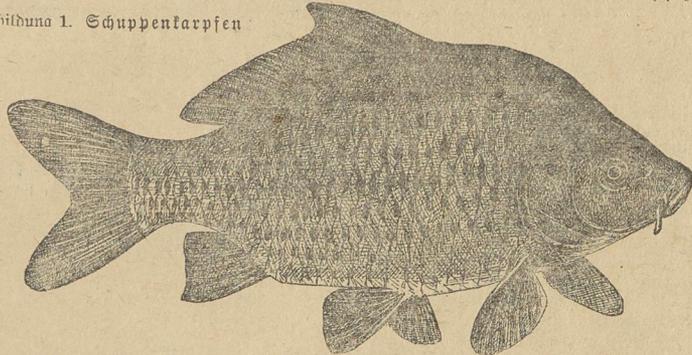
Gerade in der jetzigen Jahreszeit und ganz besonders in den nächsten Wochen, wo der Karpfen in Stadt und Land als ein sehr beliebter Weihnachts- oder Neujahreschmaus auf den Tisch kommt, fragt mancher Landwirt nach seiner Haltung als Nutzfisch. Immer wieder wird der Entschluß gefaßt, den kleinen Feld- oder Haussteich diesmal rechtzeitig zurecht zu machen und im Frühjahr mit Karpfen zu besetzen, um in späteren Jahren mit diesem köstlichen Speisefisch selber auf den Markt zu kommen und sich so einen kleinen Nebenverdienst zu schaffen. Bei diesem löblichen Entschluß bleibt es aber meistens, weil man sich nicht vollkommen über die zweckmäßige Haltung des Karpfens im klaren ist und in der heutigen schweren Zeit nicht noch ein Risiko eingehen möchte. Nachstehende Zeilen sollen nun Aufklärung bringen und alle Bedenken zerstreuen.

Zunächst eine kurze volkswirtschaftliche Betrachtung. Unter den europäischen Süßwasserfischen nimmt der Karpfen eine wirtschaftlich bedeutende Stellung ein und gehört mit einem Gewicht von jährlich etwa 120 000 Zentner deutscher Erzeugung auf dem deutschen Fischmarkt zum Schwerpunkt, in dem mittel- und ostdeutschen Wirtschaftsleben zu den wertvollsten Erzeugnissen, denn es sind in Deutschland etwa 50 000 Hektar künstlich angelegte und ablaßbare Karpfen- und Schleienteiche vorhanden, von denen der größte Teil im Gebiete der Oder und der Elbe liegt, in Schlesien beinahe die Hälfte dieser Fläche. Der Karpfen kommt außerdem im Wildwasser vor, in Flüssen, Teichen, Seen und Tümpeln, wenn sie nur tief genug sind und nicht zu starke Strömung haben. Aus diesem Grunde findet man ihn nicht in der Forellenregion

sich noch im Anfangsstadium befindet, weil ihm in dem Falle das Unterscheidungsvermögen zwischen Insektenlarven und kleinster Fischbrut fehlt. Daß er auf diese Weise beim Durcharbeiten der Boden- und Ufernaehrung auch mal einige Körner seines eigenen Laiches mit verspeißt, muß ihm seiner Tollpatschigkeit wegen verziehen werden, sonst ist er kein Räuber. Im übrigen ist er ein geschickter Schwimmer, dem man wegen seiner Wohlbehägigkeit diese Kunst nicht zutraut,

Zuführung solcher Stoffe bedeutend vermehren, wenn man richtiges Maß hält, denn eine Überlastung des Teiches mit solchen organischen Stoffen führt zur Sauerstoffzehrung, und der Fisch muß elendig an Atemnot zugrunde gehen, wenn ihm zuviel des Guten zugebracht wird. Da nun aber unsere Fischteiche zum größten Teil in weiterer Entfernung vom landwirtschaftlichen Hausbetriebe liegen, auch die nötige Menge Stalldünger im landwirtschaftlichen Be-

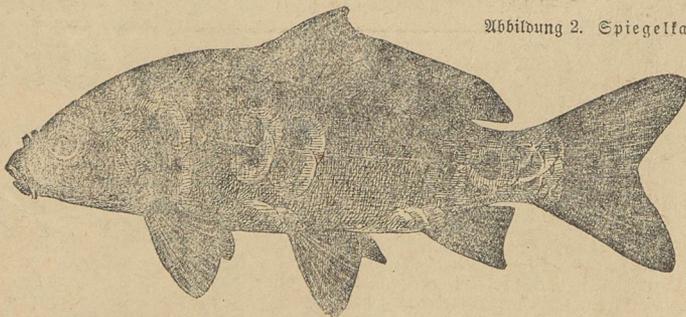
Abbildung 1. Schuppenkarpfen



aber sein Ruderverkzeug, der Schwanz, ist mit einer großen starken Flosse versehen, und sein rückwärtiges Ende verfügt über recht ansehnliche Muskelkraft. Von dieser macht er auch im Kampfe ums Dasein ausgiebigen Gebrauch und haut Nahrungskonkurrenten vom Futterplatz weg. In den Teichwirtschaften erhält der Karpfen außer der Naturnahrung noch eine wohl abgemessene Menge Futter in Form von Roggen, Lupinen oder Sojabrot, auch etwas Mais,

trieb nicht entbehrt werden kann, so ist man auf den Gedanken gekommen, dem Teich Mineraldünger zuzuführen, und da sind es hauptsächlich Kalk, Phosphorsäure und Kali in geeigneter Form als Kalk, als Mergel, als Superphosphat oder Thomasmehl oder Rhenanaphosphat oder Knochenmehl, Kali als Kainit, die dem Gedeihen der Naturnahrung der Fische vorteilhaft sind und so ebenso wie die natürlichen Dungstoffe als indirekte Fütterung angesehen werden können. Stickstoff in schwer löslicher Form, also in Form von animalischen Dungstoffen, wirkt förderlich auf die Naturnahrung der Fische, und in Form von Schlachtabfällen und ähnlichen Stoffen, jedoch hat sich die Düngung in löslichen Stickstoffsalzen bisher noch nicht recht einführen wollen; wohl aber können Düngungen des Teichbodens mit Stickstoffsalzen, besonders mit Kalstickstoff, im Winter zur Verbesserung der Teichflora führen, weil sie die harte Flora niederhalten und dafür die Untervasserflora fördern, die wiederum als Heimsäure für die Nahrungstiere der Fische von recht großem Werte ist.

Abbildung 2. Spiegelparpfen



Der Karpfen liebt das ruhige warme Wasser der Niederung, das sich in den künstlichen Teichen nach Schwächung des Durchflusses am ehesten einstellt. Seine wichtigste Nahrung ist zunächst die Naturnahrung, bestehend aus Insektenlarven, gewissen kleinen Schnecken, Würmern und den zahllosen kleinen Krustern, die im Wasser schweben; er verschmäht auch nicht einfallende Insekten und vergreift sich nur ausnahmsweise an junger Fischbrut, wenn sie

davon aber nicht zuviel, ferner gedämpfte Kartoffeln und Küchenabfälle, diese aber nur in Kleinteichbetrieben, wenn der Teich in der Nähe des Gehöftes liegt. Küchenabwässer enthalten allerhand flüssige und schwimmende feste Nahrung, die man dem Teiche zuführen soll, wenn die Entfernung nicht zu groß ist. — Auch Düngung erhält der Teich in Form von Hausabwässern, auch Jauchen, Schweinemist, und man kann den Extrap des Teiches durch

So zeigt sich unter diesem Gesichtswinkel die Teichwirtschaft als Landwirtschaft unter Wasser, und das um so mehr, als die Teiche im Winter trockenliegen und erst im Frühjahr wieder unter Wasser gesetzt werden und während des Winters der Teichboden mit Schälplügen beackert wird, damit er dem Wasser im Sommer seine Nährstoffe besser übermitteln kann, einschließlich des daraufgebrachten Düngers. Kainit legt man mit großem Vorteil im Winter auf den trockenen Boden, weil seine Lösung die Wurzeln oder die Rhizome der harten Schilf-

arten, der Binse und des Schachtelhalms ähend angreift und vernichtet.

Auf Sandböden, die sonst für landwirtschaftliche und forstliche Kulturen wenig Wert haben, hat man mit der Teichwirtschaft immer noch gute Erträge herausgewirtschaftet, vorausgesetzt, daß sie ohne großen Kostenaufwand willkürlich be- und entwässert werden können. Dazu dienen Staudämme, Zu- und Ableitungsgräben, und während man früher mit einfacher Naturalwirtschaft auf solchem Sandboden 25 bis 40 Pfund Karpfen vom Viertelhektar ernten konnte, verdoppelt und verdreifacht, ja in vereinzelt Fällen vervierfacht man heute durch Bodenbearbeitung, Düngung und Futter diesen Ertrag. Das hat dann allerdings dahin geführt, daß der Markt reichlich mit Teichfischen — Karpfen, Schleien und Hechten — besetzt wird, und der Absatz in den letzten Jahren etwas schleppend und zu recht billigen Preisen vor sich gegangen ist, hauptsächlich aber nicht allein aus diesem Grunde, sondern weil die Kaufkraft allgemein nachgelassen hat. Es muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß neben den Karpfen die Schleie als guter Beifang in den ablaßbaren Teichen gehalten wird.

Immer sollen bei den größeren Fischen des letzten Jahrganges im Abwachssteiche Hechte in geringer Menge anwesend sein, von denen man aber nicht glauben soll, daß sie den Karpfen

jagen müssen, sondern der Hecht ist ein Polizeifisch im Karpenteiche und hat die Aufgabe, unnütze kleine Weißfische und Barsche, die mit dem Speisewasser aus dem Fluße in den Teich gelangen, aufzufressen und in sein höherwertiges Fleisch zu verwandeln und so zugleich eine kleine Nebenbenutzung für den Teichwirt abzugeben.

Man unterscheidet heute verschiedene Karpfensorten, von denen in Deutschland hauptsächlich die galizischen, die Kaufizer, die böhmischen, die fränkischen Karpfen bekannt sind, dazu in Süd- und Mitteldeutschland die Aischgründer Rasse. Die Rassenunterschiede sind beim Käufer meistens weniger bekannt als die Spielarten, die wir im vollgeschuppten oder Spaltenkarpfen (Abbildung 1), ferner im schuppenarmen oder Spiegelkarpfen (Abbildung 2) und im schuppenlosen oder Lederkarpfen vor uns haben.

Die älteste Pflege des Karpfens zur Zeit der Klöster war keine Teichwirtschaft, sondern Küchensischerei, denn niemand fragte danach, was der Fisch in seiner Aufzucht gefressen hatte, wenn er nur an Fasttagen für den Tisch zur Verfügung stand. Man überließ es den Fischen, sich recht und schlecht im Wasser zu vermehren und zu wachsen, während man heute sein Wachstum in der vorherbestimmten Weise zielbewußt fördert. Die Aufzucht geschieht in den meisten Wirtschaften nach dem Verfahren des oberösterreichischen Teichmeisters Dubisch, das in groben Zügen an

dieser Stelle geschildert werden mag: Wenig ausgesuchte Laichkarpfen werden in kleinen Teichen von 50 bis 200 qm im Mai ausgelegt, und wenn die Fische gelichtet haben, werden die Elternfische schon wieder aus den Teichen herausgenommen und in einem Großteiche auf Weide gesetzt. Aus dem befruchteten Laich entwickelt sich die Fischbrut, die man wiederum in kleinere warme Teiche, die Brutteiche, setzt, worin sie im ersten Jahre bis etwa zur Größe einer Zigarre heranwächst und ein Gewicht von 30 bis 50 g erreicht, manchmal auch mehr. Diese einhöckerigen Karpfen — man bezeichnet das Alter der Fische nach Sommern — werden in besonderen Winterteichen überwintert, und im Frühjahr kommen sie in den sogenannten Streckteich, worin sie im nächsten Sommer ein Gewicht von 1/2 bis 1 Pfund erreichen, nochmals überwintert werden, und erst im dritten Sommer kommen sie in den sogenannten Abwachssteich. Im dritten Sommer macht der Karpfen den bedeutendsten Sprung in seinem Wachstum und erreicht dann die Größe der marktfähigen Ware von 2 bis 3 bis 4 Pfund; schwere Weihnachtskarpfen von mehr als 4 Pfund erzielt man meistens erst im vierten Jahrgang; deshalb ist ihre Heranzucht teurer, und sie haben dafür auch einen etwas höheren Preis. Die Speisekarpfen werden dem Markte lebend in Fässern oder Spezialwagen zugeführt.

## Von der Schnittpflege älterer Obstbäume

Von Emil Gienapp

Sollen ältere Obstbäume aller Arten und Formen bei gutem und gesundem Wachstum erhalten bleiben und dauernd reiche Erträge liefern, so bedürfen sie als wichtiger Pflegegebot eines zeitrichtigen und sachgemäßen Schnittes zwecks Ausgestaltung bzw. Erhaltung der bedingten Formgliederung (Zwerg-, Busch- oder Kronenbäume).

Mag nach den vielerorts gemachten Erfahrungen auch zugegeben werden, daß, nachdem die Obstbäume einmal bis zur tragfähigen Größe herangewachsen sind, im allgemeinen viel mehr an ihnen herumschnitten wird, als obstandesmäßige Forschung und Erfahrung dies für zweckmäßig und notwendig erachten, so kann doch andererseits der mit Sachkenntnis und Ueberlegung ausgeführte Baumschnitt zweifellos der Entwicklung der Obstbäume und ihrer Fruchtbarkeit sehr nutzbar sein und damit wieder dem obstandesmäßigen Ertragnisse sehr zusetzen kommen. Aber auch in dieser Voraussetzung wird es der Regel nach genügen, wenn der Baumschnitt alle zwei bis drei Jahre vorgenommen wird. Als erster Grundsatz hierbei gilt natürlich, daß alle abgestorbenen oder augenscheinlich mit Wunden und Schmarozern (Krebs-, Miltpel- und Schwammbildungen) behafteten Zweige ausgeputzt und zur Beseitigung der Krankheitsherde möglichst sofort verbrannt werden müssen. Ferner gilt die Praxis, durch Entfernung zu dicht stehender Zweige

und Nester dem Kronenbau innen Licht und Luft zu verschaffen, um die wärmenden und reisenden Sonnenstrahlen auch in der inneren Baumkrone zur Wirkung kommen zu lassen. Sodann müssen weiter alle sich kreuzenden oder Druck- und Scheuerstellen verursachenden Zweige herausgeschnitten, sowie alle nach innen wachsenden und aus der gleichmäßigen Kronengliederung oder sonstigen bedingten Aufbauform herausdrängenden Zweige beseitigt werden; dasselbe gilt von solchen Zweigen, die zu sehr auf den Boden hängen und dadurch die Bewegungsfreiheit unter den Bäumen beeinträchtigen. Handelt es sich hierbei um besonders starke Nester, die beim Absägen die Gefahr des Spaltens oder Einreißen der Stammrinde befürchten lassen, so sägt man zunächst von unten her etwas ein oder, was noch sicherer ist, man nimmt zuerst den oberen dünneren und dann den unteren dickeren Teil des Astes ab, damit keine Baumbedürfnisse entstehen. Alle Zweige sind mit scharfen Werkzeugen (Beil, Schere, Säge usw.) möglichst dicht und glatt am Stamm wegzunehmen. Stehenbleibende Stümpfe trocken erfahrungsgemäß tief in die lebenden Baumteile ein und verursachen Sackstörungen und Stockungen. Die entstandenen Schnittflächen müssen sauber geglättet und, um das Eindringen von Regenwasser und Feuchtigkeit durch sie in die Holzjaegerung zu verhüten, mit Baumwachs oder Steinkohlenteer, im Not-

fall auch nur mit einer aus Kuhfladen und Lehm hergestellten Verbandmasse abgedichtet werden. Bei Verwendung von Teer und Baumwachs ist besonders darauf zu achten, daß um die Wundränder vorsichtig herumgespritzt wird, damit diese Schutzmasse nicht in die Rindenschicht eindringt und die Ueberwallung der Schnittfläche erschwert.

Wo Bäume mit sogenannten Wasserhoffen oder Wasserreifen befestigt sind, was namentlich da der Fall ist, wo beim Obstflücken die Kronengabelungen durch eisenschlagene oder schweres Fußzeug beschädigt wurden, werden auch diese entfernt, soweit sie nicht zur Ausfüllung von Lücken in der Kronengliederung herangezogen werden müssen. Die Annahme, daß diese Baumtriebe für alle Zeiten unfruchtbar bleiben, ist eine irrige und in der Praxis genügend durch den Gegenerfolg längst schon widerlegt worden.

Die beste Zeit für die Ausführung des Schnittes ist die Zeit des laublosen Baumzustandes, also der Spätherbst und der Winter, soweit nicht starkes Frohwetter herrscht, weil dann durch die Sprödigkeit des Holzes die Bruchgefahr und dadurch die Verletzung anderer Baumteile vermehrt wird. Auch die Ausführung der Arbeit geht unter Umständen nur langsam vonstatten, weil die körperliche Bewegung und Handtätigkeit durch Kälte beeinträchtigt ist.

Von M. Trost

## Das Aufpolieren der Möbel

Möbel, die durch langen Gebrauch ihren schönen Glanz eingebüßt, können mit ein wenig Arbeit und Mühe wieder wie neu aufpoliert werden, ohne zum Tischler zu wandern. Die einfachste Art und Weise des Aufpolierens ist das Abreiben mit frischer Milch. Es genügt ein Nachreiben mit weichem Wollappen. Freilich dürfen bei diesem Verfahren die Möbelstücke noch nicht zu unansehnlich geworden sein.

Ist das der Fall, so mischt man Terpentinöl, Pottasche und Alkohol mit heißem Wachs zusammen und reibt mit Hilfe eines Wollappens die Möbel ein. Dann hat freilich kräftiges Nachpolieren zu folgen, um den gewünschten Glanz hervorzurufen.

Eine weitere, sehr gute Politur für dunkelpolierte Möbel ist Rotwein, der zu gleichen Teilen mit Leinöl vermischt wird. Man macht aus alter, weicher Leinwand einen sogenannten

Polierballen, gibt einige Tropfen von der gut durchgeschüttelten Mischung darauf und reibt damit die Flächen der Möbel kräftig unter kreisrundem Drehen ab. Darauf poliert man mit einem weichen Wolltuch nach.

Für ganz hell polierte Möbel verwendet man am besten weißes Bohnerwachs, das sehr dünn aufgetragen wird. Dann läßt man das Wachs ein Weilchen auf den Möbeln trocknen und poliert mit einem weichen, sauberen Wollappen kräftig nach.

Madagasinmöbel poliert man mit folgender Mischung: Man löst Bienenwachs in Terpentin, das zuvor mit Alkanamurzel rot gefärbt wurde. Diese Flüssigkeit trägt man mit einem Flanelappen auf die Möbel auf und poliert mit einem weichen gleichen Lappen kräftig nach. Die Wachsmaße muß ziemlich dünn sein. Die Möbel erhalten dadurch ein fast neues Aussehen.

Für das Auffrischen gebeizter Möbel ist der sogenannte „Holzwurmtod“ zu empfehlen. Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Fläschchen. Die Flüssigkeit ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Sollen schwarze Möbel aufpoliert werden, muß Holzkohle dazu verwendet werden. Zuerst bestreicht man das Holz mit einer Kampferlösung in Spiritus und unmittelbar darauf mit einer anderen Schicht, die aus einem Gemisch von Eisensulfat und Galläpfeln besteht. Diese beiden Substanzen dringen in das Holz ein und geben ihm eine unzerföhrbare, echte Färbung. Ist das Holz nach diesem Verfahren einigermaßen trocken geworden, reibt man die Oberfläche mit einer harten Bürste ab und darauf mit feingepulverter Holzkohle. Bei geschützten Stellen muß das Kohlenpulver sehr sorgfältig angewendet werden. Das Auftragen und Ver-

reiben der Holzkohle geschieht mit einem Flanellläppchen, das man abwechselnd in Leinöl und Terpeninspirituss taucht. Man erreicht durch dieses Verfahren eine sehr schöne schwarze Farbe, wie sie durch Firnis und Lack niemals hervorgerufen werden kann. Es muß freilich offen gesagt werden, daß diese Art des Aufpolierens mühsam und nicht gerade sauber ist, doch ist das Endergebnis prächtig.

Aufpolieren der Möbel nach holländischer Art: Man benützt zum Aufpolieren im Wasserbade oder im Sandbade erwärmtes Petroleum, in dem man den fünften Teil weißes Er-

wachs (Berefin) aufgelöst hat. Nach dem Erkalten kann die Mischung sofort zum Putzen der Möbel verwendet werden. Reibt man sie nach dem Eintrocknen des Petroleums, etwa nach 24 Stunden, mit einem Flanellappen kräftig ab, erhalten sie einen wundervollen Glanz und sehen wie neu aus.

Für helle Arten von Möbeln bereitet man aus pulverisierter Stärke und feinem Del einen dünnen Teig, taucht ein Stück Flanell oder einen Wattebausch hinein und reibt die Möbel damit ab. Mit einem weichen Wolltuch wird darauf kräftig nachgerieben.

## Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

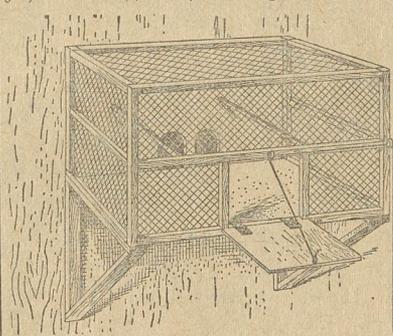
Achtet bei der winterlichen Bodenbearbeitung auf den Schachtelhalm. Der Akevijschachtelhalm bevorzugt lehmigen Sandboden, doch tritt er auch in anderen Bodenarten mit nicht zu trockenem Untergrund auf. Häufig ist das Vorhandensein des Schachtelhalmes ein Zeichen dafür, daß der Boden veräuert ist. Sorgsamstes Rigolen und peinlichstes Herausuchen aller erreichbaren Wurzelstöcke, sowie recht häufiges Hacken und reichliches Kalken sind zu seiner Vernichtung unerlässlich. Auch durch den Anbau von Lupinen, Wicken und Klee läßt sich der Schachtelhalm bekämpfen. Wenn recht dicht gesät wird, ersticht der Schachtelhalm und geht zugrunde. Vielfach hört man, daß der Anbau von Kartoffeln den gleichen Zweck erfülle. Diese Annahme ist jedoch falsch, denn wenn sich das Kartoffelkraut im Herbst legt, bietet es dem Schachtelhalm Gelegenheit, sich auszubreiten. Auf Wegen und Plätzen empfiehlt es sich, den Schachtelhalm mit einem überall im Handel befindlichen fertigen Unkrautvernichtungsmittel zu vernichten. Man muß aber darauf achten, daß nichts von dem Mittel auf die Kulturpflanzen gelangt, da diese sonst sofort abgetötet würden. M. L.

Die wertvolle Holzasche als Obstbaumdüngung. Der Wert der Holzasche wird leider von vielen Gartenbesitzern viel zu wenig geschätzt. Man weiß vielfach nicht, daß die Holzasche bis zu 12 und mehr Prozent Kali und auch sehr viel Kalk enthält. In 1 Zentner Laubholzasche sind enthalten: etwa 5 Pfund organische Substanz, 4,5 Pfund Phosphorsäure, 12 Pfund Kalk, 30 Pfund Kalk und 5 Pfund Magnesia. In 1 Zentner Nadelholz sind enthalten: etwa 5 Pfund organische Substanz, 4 Pfund Phosphorsäure, 6,5 Pfund Kalk, 32 Pfund Kalk und 6,5 Pfund Magnesia. Sehr dankbar für Holzaschdüngung sind Obstbäume. Man hackt sie im Laufe des Winters etwa im Bereiche der Kronentraufe leicht ein und verascht die Bäume im zeitigen Frühjahr einige Laubgüsse. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Dasselbe gilt für das Beerengarten. Auch im Gemüsegarten und Blumengarten wird die Holzasche als Kopfdünger dankbar aufgenommen. Erdflöhe und Schnecken bleiben gleichfalls den mit Holzasche behandelten Beeten fern. M. L.

Winterfütterung der Hühner. Im Winter, wenn die Hühner auch bei freiem Auslauf wenig Futter suchen können, müssen sie stets einen wohlgefüllten Futtertroch vorfinden. Für den kleineren Geflügelhalter empfiehlt sich im allgemeinen die Verwendung eines fertigen Legemehls, das im Handel erhältlich ist. Der Landwirt, der einen großen Teil der Futterbestandteile selbst hat, sollte aber der Billigkeit halber seine Futtermischung selbst herstellen. Sie soll sich ungefähr folgendermaßen zusammensetzen: 20 v. H. Weizenkleie, 42 v. H. Getreidechrote (Gersten-, Hafer- und Weizenchrot) im Gemisch, evtl. auch etwas Roggenchrot), 25 v. H. Dorschmehl (das auch z. T. durch Fleisch- oder Blutmehl ersetzt werden kann), 3 v. H. Schlammkreide, 10 v. H. Sojakuchenschrot. Diese Mischung kann entweder ganz trocken gefüttert werden, oder sie wird jeden Morgen frisch mit einer gleichen Menge gekochter Kartoffeln und etwas Mager- oder Sauermilch gemischt. Für ein warmes

Futter als erste Mahlzeit morgens sind die Hühner ganz besonders dankbar. Gegen Abend erhalten die Hühner je Kopf 50 bis 55 g Körner. Dr. Alb.

Eingewöhnen der Tauben. Um alte Tauben in einen neuen Schlag zu gewöhnen, muß man sie eine Zeitlang eingesperrt halten. Sie sollen erst die nähere Umgebung kennen lernen, ehe sie den Schlag verlassen. Um dies zu erreichen, hängt man vor die Ausflugsöffnung einen Eingewöhnungskäfig, wie ihn die Abbildung veranschaulicht. Durch diesen Vorbau läßt sich zudem der Zu- und Abflug der Tauben jederzeit regeln und ein Eindringen von Staubzeug durch Zuschließen der Klappe verhindern. Ferner ermöglicht



Eingewöhnungskäfig mit verstellbarer Ausflugsklappe vor die Ausflugsöffnung des Taubenschlages gehängt

diese Einrichtung den Tieren während der Saatzeit, in der sie nicht fliegen sollen, ein ständiges und lebensnotwendiges Luft- und Lichtbad.

Bei Taubenrassen, die nicht zu den guten Fliegern gehören, sowie bei jungen Tauben, welche noch keinen Ausflug hatten, genügen schon einige Tage, um sie an den Schlag zu gewöhnen. Wichtig ist pünktliche und reichliche Fütterung im neuen Schlage. Bei gut fliegenden Tauben, ist die Eingewöhnung schwerer. Mit dem Fliegenlassen muß hier so lange gewartet werden, bis die Tauben eingepaart sind und mit dem Nestbau begonnen haben, noch besser aber, bis sie Junge haben. Alte Vriestauben lassen sich nur sehr schwer, oft gar nicht an einen neuen Schlag gewöhnen. Überhaupt sollte man nach Möglichkeit zur Neubesetzung eines Taubenschlages nur piepjuhe, noch nicht ausgeflogene Tauben verwenden. M.

### Einige Leckereien für den Weihnachtstisch.

In diesem Jahre hat man sich schon lange vorher gefügt: Nur das Nötigste, was ein jeder braucht, kommt in dieser schweren Zeit auf den Weihnachtstisch. Die Hemden, Strümpfe und Handschuhe liegen bereit und haben durch Schmuck von Bändern, Tannengrün und Lametta ein festliches Gepränge erhalten. Da denkt man nach, seine Lieben zu erfreuen, und meint: ein bißchen was Leckeres soll doch auch noch die Festfreude erhöhen; man nimmt sich die Zeit und fertigt noch mit wenig Mühe herrliche Ueberrassungen an. Mäße alles gut nach nachstehenden Rezepten gelingen.

N u ß m a k o r e n. 125 g fein gemahlene Walnüsse, 200 g feinen Zucker und drei zu Schnee

geschlagene Eiweiß rühre man lange immer in derselben Richtung. Auf ein mit Fett bestrichenes Blech lege man davon kleine Häufchen, drücke in jeder Mitte einen Nußkern und backe sie bei mäßiger Hitze.

N u ß k u g e l n. 125 g Buderzucker werden mit 135 g fein geriebenen Walnüssen und drei bis vier Eßlöffeln Milch über dem Feuer zu einem dicken Brei gerührt, in ein Schüsselchen getan und mit 100 g halb Kakao-, halb Schokoladenpulver vermischt. Dieser Teig muß bis zum nächsten Tag stehen, dann werden kleine Kugeln davon gerollt, die in geheizter Stube trocknen müssen. Danach werden sie flüchtig mit Eiweiß überpinselt und in grobem Randiszucker oder Schokoladenstreupulver gemälzt. In kleine Papierhüllen getan, sind sie gut geeignet für den Weihnachtsteller.

Kleine Brezeln für den Weihnachtstisch. 250 g Mehl, 125 g Butter, 125 g Zucker werden mit einem Ei zu einem geschmeidigen Teig geknetet und Brezeln davon geformt. Man bäckt sie bei mäßiger Hitze und glasiert sie mit einer Zucker- oder Schokoladenglasur. Auch kann man sie mit Eiweiß bestreichen und mit buntem Zucker bestreuen.

Herzogskuchen. 150 g feinen Zucker rühre man mit fünf Eigelb schaumig, gebe 50 g feines Mehl, 100 g geröstete Hafennüsse, 50 g geschälte Mandeln, beides fein gerieben, 40 g zerlassene Butter, 30 g Schokoladenpulver und den steifen Schnee der Eier hinzu. Diese Masse knete man zusammen und lasse sie einige Stunden ruhen. Dann tut man mit einem kleinen Löffel kleine flache Plätzchen auf ein gefettetes Blech und bäckt sie bei milderer Hitze. Will man diese Plätzchen noch füllen, bestreibe man einen Teil mit feinem Gelee und lege ein anderes Stück darüber. Auch eine Schokoladenfüllung eignet sich gut dazu. 50 g feinste Butter wird schaumig gerührt, mit 80 g fein geriebenen Mandeln und 100 g Schokoladenpulver innig vermischt.

Schokoladentrüffel. 125 g Butter muß man zu Sahne rühren und dann 100 g weiße 125 g Rohschokolade, einen Eßlöffel Kakao, einen Eßlöffel süße Sahne hinzugeben; alles muß man im kalten Zustande zusammenkneten, dann als Kugeln formen und diese in grobem Schokoladenpulver wälzen. Einzeln auf Papier gelegt muß man sie dann trocknen lassen.

Gebraunte Mandeln. 500 g süße Mandeln werden mit einem Tuche gründlich abgerieben, darauf schüttet man sie in einen Topf und läßt sie auf heißer Herdplatte recht heiß werden. Anzwischen kocht man 500 g Zucker mit einem achsel Liter Wasser klar, schäumt gut ab und schüttet die heißen Mandeln hinein. Nun rührt man sie so lange, bis sie zu knacken anfangen und allen Zucker aufgenommen haben, was in einer Viertelstunde der Fall sein wird. Vom Feuer genommen, werden sie mit Zimt und Vanille gewürzt und noch einmal über Feuer unter tüchtigem Rühren und Schütteln trockengeröstet, dann auf geölte Platten geschüttet, auseinandergebrochen und, bis sie genüßfertig sind, mit einem Tuche zugedeckt. Gezel.

Wirsingkohl mit Cremesohle. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 kleinere Köpfe Wirsingkohl, 50 g Butter, 50 g Mehl, 1 Maggi's Fleischbrühwürfel, 1 Tasse Vollmilch, 40 g gehackte Schinkenreste, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie. Zubereitung: Die Köpfe Wirsingkohl werden geviertelt, vom Strunk und dicken Rippen befreit, in leichtem Salzwasser gargekocht, abgetropft und grob zerschnitten. Aus der Butter und dem Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze, die man mit einer Tasse Kohlkochwasser, in dem der Maggi-Fleischbrühwürfel aufgelöst wurde, und der Tasse Vollmilch zu leicht gebundener Soße verkocht. In dieser Soße muß der Kohl kurz durchschmoren, zuletzt rührt man den gehackten Schinken und die gewiegte Petersilie darunter und richtet den Wirsingkohl sofort in tiefer Schüssel an. Er wird mit kleinen, in Butter und gehackter Petersilie umgeschwenkten Kartoffeln umlegt. L. S.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Postersatz der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desbesonderen Fragesteller, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Worte beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Postersatz erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Pferd hat etwa 10 Zentimeter lange Würmer seit dem Frühjahr, die ein hiesiger Tierarzt nicht beseitigen kann. Was kann ich tun, um das Pferd von der Wurmpilgung zu befreien? Sch. in B.

**Antwort:** Es wäre besser gewesen, wenn Sie uns das angewandte Mittel hätten nennen können. Sehr wirksam ist das Wurmmittel "Equivermon", welches die Pferde anstandslos mit dem Futter vermischt nehmen. Es ist nur durch Ihren Tierarzt zu verschreiben. Vet.

**Frage:** Kastanienverfütterung an Milchkuhe. Ist dies möglich? Wie erfolgt die Verfütterung der Kastanien an Milchkuhe am zweckmäßigsten? U. S. in A.

**Antwort:** Kastanien können im frischen Zustande ohne gesundheitsschädliche Wirkungen an Milchkuhe wie auch an Kalbtrinder verabreicht werden. Allerdings ist scharf darauf zu achten, daß die Kastanien nicht verschimmelt sind, denn dann sind sie natürlich schädlich. Frische Kastanien enthalten 1,5% verdauliches Eiweiß und 34% Stärkemerte; sie sind in ihrem Wert dem Wiesensheu ähnlich. Man beginnt mit der Fütterung langsam und gibt an Milchkuhe bis zu 5 kg täglich, an Masttiere bis zu 10 kg frische Kastanien, die aber gut zu zerkleinern sind. Kastanien haben eine stopfende Wirkung und können deshalb dann mit Erfolg verabreicht werden, wenn die Tiere Durchfall haben, z. B. bei Rübenblattfütterung; besteht andererseits bei den Kühen die Gefahr der Verstopfung, so kann sie durch Melassegabe gemildert werden. Will man Kastanien länger aufbewahren, so sind sie sorgfältig zu trocknen und am besten zu Schroten und können dann ebenfalls mit Erfolg an Rinder verfüttert werden. Dr. L.

**Frage:** Rotlauf bei Schweinen. Vier große Schweine erkrankten vor einiger Zeit und ein Schwein ging davon an Rotlauf ein. Ein Tierarzt, der während der Erkrankung zu Rate gezogen wurde, impfte die Tiere gegen Rotlauf. Die Krankheitserscheinungen äußerten sich darin, daß die Schweine vollkommen abgepannt dalagen und unfähig waren, aufzustehen. Die Tiere fraßen nur sehr wenig und hatten besonders an den Beinen einen roten, beulenartigen Ausschlag. Den drei noch lebenden Schweinen geht es jetzt etwas besser. Was kann ich gegen den Rotlauf tun? U. in P.

**Antwort:** Die bei den Schweinen beobachteten Krankheitserscheinungen und die von dem Tierarzt vorgenommene Heilimpfung der Tiere mit Rotlaufserum lassen darauf schließen, daß in dem Bestande Rotlauf vorgelegen hat. Bei Rotlaufkrankungen besteht die einzige Möglichkeit, eine Heilung zu erwirken, in der frühzeitigen Einspritzung der 3- bis 6fachen Dosis von Rotlaufserum, wie es sonst zur Schutzimpfung Verwendung findet und wie es auch im vorliegenden Falle erfolgt ist. Aber trotzdem ist nicht in allen Fällen Heilung zu erzielen. Die Tiere stehen dann bald überhaupt nicht mehr auf, schwanken beim Aufhelfen hilflos hin und her und verweigern jede Futteraufnahme oder nehmen nur noch flüssige Nahrung auf. Vollständige Genesung derartig erkrankter Tiere ist sehr selten, so daß auch im vorliegenden Falle die rechtzeitige Not- schlachtung zu erwägen wäre. Eine Einstellung neuer Tiere hat erst nach ausreichender Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Gerätschaften zu erfolgen und nach vorheriger Schutzimpfung gegen Rotlauf. Dr. L.

**Frage:** Dagge hat Speichelausfluß, ist zehn Monate alt und hat diese Krankheitserscheinung schon seit mehreren Tagen. Das

Tier versucht, durch Schlucken und Rauen und Wischen mit den Pfoten sich von dem Schleim zu befreien. Außerdem hat die Freiluft nachgelassen. Wie kann ich den Hund von der ekligen Quälerei befreien? J. K. in P.

**Antwort:** Untersuchen Sie die Maulhöhle des Hundes genau auf steckengebliebene Fremdkörper (Knoschensplitter usw.), die natürlich entfernt werden müssen. Außerdem spülen Sie das Maul dreimal täglich mit dreiprozentiger essigsaurer Tonerdelösung aus. Sie können auch einen Kaffeelöffel voll Alaun auf ¼ Liter lauwarmes Wasser nehmen und mit dieser Lösung den Hund behandeln. Der Speichelfluß bräunt aber nicht von einer Entzündung der Maulschleimhaut herzurühren, sondern er tritt auch nach Sod- oder Quecksilberbehandlung und bei einer Maul- und Klauen- seuche auf. Vet.

**Frage:** Düngung eines Kartoffelackers. In diesem Jahre hatte ich die Kartoffeln auf einem kalksteinreichen Lande. Die Größe beträgt 1¼ Morgen. 16 Suder guten Kuhmist hatte ich auf das Land gefahren und außerdem hatte ich noch 1,5 Zentner Guano gestreut. Der Ertrag war großartig. Da sich mein anderes Land nicht so gut für die Bestellung von Kartoffeln eignet, möchte ich im nächsten Jahr nochmals das Land mit Kartoffeln bepflanzen. Welche Düngung würden Sie mir empfehlen? Halten Sie eine schwache Düngung mit Kuhmist für ratsam und welche Menge und Art von Kunstdünger würden Sie zur Düngung anraten? U. K. in D.

**Antwort:** Man kann zwei Jahre hintereinander ohne wesentliche Ertragsverminderung auf demselben Ackerstück Kartoffeln anbauen. Wir würden aber empfehlen, eine schwache Kuhmistdüngung erneut zu geben und diese durch folgende Kunstdüngermengen zu verstärken: Sobald der Mist gebreitet ist, werden auf das Stück von 1¼ Morgen 60 kg 40prozentiges Kalidüngesalz ausgefrennt und mit der Mistdecke flach untergepflügt. Im April, kurz vor dem Pflanzen, werden als letztes 75 kg Ammoniak-Superphosphat (9x9) ausgefrennt und mit einem letzten Gegenstreich mit dem Boden vermischt. Dann folgt das Markieren und Pflanzen der Knollen. Bei Verwendung gesunder Saat und günstigem Wachstum darf ein reichlicher Ernteertrag an Kartoffeln erwartet werden. Dr. E.

**Frage:** Birnbaum hat Steinfrüchte. Ein älterer Birnbaum, der in den letzten Jahren besonders reichlich getragen hat, hatte in diesem Jahre Früchte gebracht wie die eingefandten. Die Früchte sind durch und durch besonders an der Außenfläche mit braunen Flecken behaftet. Um was für eine Krankheit handelt es sich? Wie kann ich sie bekämpfen? Der Birnbaum ist in den letzten Jahren mehrmals gekalkt worden und zeigt ein ganz gesundes Aussehen. U. W. in B.

**Antwort:** Die eingefandten Früchte waren an der sogenannten Steinsucht erkrankt. Es tritt dieser Erscheinung besonders in trockenen Sommern und auf trockenen Böden auf. Außerdem reagieren einige Sorten zu dieser Krankheit mehr wie andere. Abhilfe läßt sich hier nur durch rechtzeitige kräftige Bewässerung schaffen; diese muß so sein, daß auf das Quadratmeter ungefähr 50 Liter Wasser kommen, was für eine Woche reicht. Sollte sich dieses Uebel trotzdem wiederholen, so wäre der Baum mit einer in der Nähe stehenden gesunden Sorte umzupropfen. Kz.

**Frage:** Veredelung von Pfirsichbäumen. Welches ist die beste Zeit und welches die geeignetste Methode, einjährige, aus dem Kern gezogene Pfirsichbäume zu veredeln? H. Z. in H.

**Antwort:** Die Veredelung der Pfirsiche wird Ende Juli—Anfang August aufs schlafende Auge durch Okulation ausgeführt. Sollte hin und wieder ein Auge nicht anwachsen, so ist dieselbe Arbeit im Frühjahr aufs treibende Auge zu wiederholen. Kz.

**Frage:** Erdbeersaft hat säuerlichen Beigeschmack. Anbei eine Probe Erdbeersaft. Ich besitze hiervon drei bis vier Liter. Der Saft ist in diesem Sommer hergestellt, wie üblich, auf kaltem Wege mit Zitronensäure nach angegebenem Maß. Derselbe wird im Keller in Flaschen, welche mit Cellophon verschlossen sind, aufbewahrt. Anfangs schmeckte der Saft vorzüglich seit einiger Zeit hat er einen säuerlichen Beigeschmack, welcher meines Erachtens mit der Zeit stärker wird. Wie kann ich den Saft wieder schmackhaft machen? Ist das nicht möglich? Kann ich vielleicht Wein daraus herstellen? Wie stelle ich ihn her? H. G. in B.

**Antwort:** Säfte auf kaltem Wege, dem sogenannten dänischen Verfahren, werden halt mit 60% Zucker und 40% Weinsäure (nicht Zitronensäure) hergestellt. Die Probe enthält viel weniger Zucker und Säure, daher entwickelt sie Kohensäure und hat einen gärischen Geschmack. Wir raten, den Saft aufzukochen und dann noch mit so viel Zucker zu versehen, daß im Kilogramm Sirup 600 g Zucker vorhanden sind. Zu Wein möchten wir nicht raten, denn dieser würde infolge des hohen Säurezußages, welcher sich nicht entfernen läßt, sehr sauer ausfallen. Würde man den Ansatz aber mit der der Säure entsprechenden Menge Wasser verdünnen, so tritt der Erdbeergeschmack zu sehr zurück. Prof. Dr. Ks.

**Frage:** Apfelwein zeigt Essigsäurebildung. Ich habe noch ein Faß Apfelwein aus der Ernte Herbst vorigen Jahres (1931), von dem ich eine Probe eingekant habe. Der Wein (etwa 40 Liter) wird allmählich immer saurer und gewinnt auch einen immer unangenehmeren Farbeindruck. Bergoren ist der Wein mit Rüdeshheimer Bierka-Weinbese. Allerdings liegt der Wein in einem Kellerraum, der an einen zweiten Kellerraum angrenzt, in dem die Zentralheizung des Hauses angebracht ist. Diese beiden Räume sind durch keine Tür getrennt, sondern nur durch einen offenen Durchgang. Es ist möglich, daß dadurch die Lagerstätte des Weines zu warm ist. Geben Sie mir bitte Nachricht, wie ich den Apfelwein wieder genießbar gestalte und was die Ursache des Sauer- bzw. Trübwerdens ist. G. T. in G.

**Antwort:** Es liegt hier ein typischer Fall von Essigsäurebildung vor. Wird Apfelwein in einem Faß längere Zeit aufgehoben, so tritt allmählich Schimmel ein, d. h. etwas Flüssigkeit verdunstet und der Luftgehalt nimmt im Faße zu. Liegt das Faß nun, wie im vorliegenden Falle, noch dazu warm, so ist die beste Gelegenheit für Entwicklung von Essigsäurebakterien, und wenn sie in auch noch so geringer Menge vorhanden waren, gegeben. Lufttauerstoff, gleichmäßige Wärme und geringer Alkoholgehalt sind hierfür die besten Faktoren. Hand in Hand damit gehen Trübung und Verfärbung. Essigsäurehaltiger Wein, wie dieser, gilt nach dem Nahrungsmittelgesetz als verdorben. Eine Wiederherstellung ist nicht möglich. Es bleibt nur übrig, ihn entweder an eine Weinesigsäurefabrik zu verkaufen oder ihn ganz zu Essig werden zu lassen. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Eg. 31.)



# Zum Wochenende

Nr. 37

Sonntagsbeilage der Kemberger Zeitung

1932

## „Es weihnachtet!“

„Nun ist es bald so weit! Die erste Kerze auf dem Adventsfranz ist heruntergebrannt, bald die zweite und in acht Tagen die dritte, etwas später die letzte, und dann wird sich alles fest bereiten und dem mit Silber geschmückten Weihnachtsbaum, Sonnenwende vorbeugend und erfüllend, Sehnucht reißt nach besseren Tagen, nach Licht und neuem Leben, nach Befreiung aus den Fesseln unserer Zeit. Neue Kräfte werden wach, ein neues Spiel beginnt, Samen, Blüte und Frucht ersehnen. Dann kommt wieder ein lautloser Niedergang, Sterben, Verderben, dann wieder, neues Leben kündend, der helle Lichterbaum. Ein ewiger Wechsel, eine ewige Wiederkehr.“

### Weihnachtsfreude

Vor ein paar Tagen hat „Seine Majestät der Winter“ seinen Einzug gehalten. Mit einem rauhen Wind, mit Schneeflocken, scharfen Graupeln, mit der kalten Pracht eines wolkenlosen, sternklaren Himmels hat er seine Herrschaft befestigt. Die Menschen gehen jetzt nicht mehr gern auf die Straße. Sie hocken im Zimmer vor dem warmen Ofen. Und wenn dann der Wind im Kamin pfeift, wenn er heulend um die Hausesecke jagt, dann schleicht, zuerst ganz schüchtern, dann immer verfangender, eine Freude ins Herz Weihnachtsfreude!

Wenn man geliebt es sich nicht ein. Es etwas darf man doch heute nicht mehr kennen. Gott, was ist schon groß dabei! Weihnachten! Tage wie sonst! — Und dann — es dauert gar nicht lange —, dann ist man selbst wieder ein Kind und freut sich auf die Stunde, in der der Lichterbaum brennen wird.

Man lebt sich in die Weihnachtsstimmung hinein. Am Ofen fängt es an. In der Bratpfanne bruhelt ein Äpfel, er legt sich von einer Seite auf die andere, es knistert und knattert und zischt, die Haut wird straff, springt auf — puff! — und schrumpelt zusammen. Dann hängt ein feiner Duft im Zimmer. Genau wie vor Jahren, vor ... ja Jahren. Und dann erzählt man den Kleinen die Geschichte von dem lieben Christkind, das jetzt mit Knecht Ruprecht, Engeln und Zwergen zusammen die Wunschzettel durchsieht und die einzelnen Geschenke verpackt. Man erzählt, daß das Christkind allabendlich durch die Straßen geht, in jedes Haus hineinschaut und sich alle Kinder, die nicht artig sind, in ein schwarzes Buch schreibt und ihnen dann Knecht Ruprecht mit der Rute schickt. Man erinnert sich an andere Weihnachtsmärchen, die früher die Mutter erzählte. Rüsse werden gemacht. Einer summt zaghaft ein kleines Liedchen: „Alle Jahre wieder“, „O du fröhliche“. Die anderen summen mit — das ist Weihnachtsfreude! Jemand muß doch noch der alte Ruchtnader stehen! Schnell ein bißchen abgefaul — nun frackt er wieder genau wie vor 200 Jahren bei unseren Urgroßeltern. Jansohn, schon über 200 Jahre ist er alt, dieser Ruchtnader.



## Im Advent

In manchen Gegenden hat sich der Brauch erhalten, daß das Christkind zur Adventszeit die Kinder besucht. Es wird meistens von einem Mädchen dargestellt in weißem Kleid mit goldenen Füllgeln, eine Krone auf dem Kopf, vor dem Gesicht einen Schleier. In der Hand trägt es eine Klingel oder einen Bund Schlüssel, ein Körbchen mit Gebäck und Nüßchen für die guten Kinder und eine Rute für die bösen.

Oft wird das Christkind vom Knecht Ruprecht begleitet. Es werden dann dramatische Szenen aufgeführt, bei denen das Christkind die Eltern nach dem Betragen ihrer Kinder fragt. In allen diesen Spielen erscheint das Christkind als Verkünder des Weihnachtsfestes mit seiner Herrlichkeit und Freude für die Kinder.

In Schwaben veranstalten die Knaben die letzten drei Donnerstage vor Weihnachten Umzüge. Diese drei Nächte heißen die „Klopfenächte“. Die Knaben schießen mit Bläserohren Erbsen und Gerstentörner an die Fenster Scheiben, bis sie mit Schellen und Schlägen von den Hausbewo-

hner vertrieben werden. In einigen Teilen Schwabens heißen diese Nächte auch „Folknächte“, „Ginreche“ oder „Anklopfete“. Diese Namen rühren von Liebern her, die die Knaben bei ihren Umzügen vor den Häusern fingen.

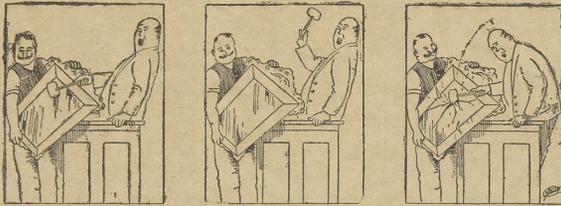
Auf der Insel Fehmarn tragen die Knaben einen Lohrstrich mit sich herum, dessen Öffnung mit festem Leder verschlossen ist. Ein Rohrstückchen, mit Wachs oder Pech überzogen, ist durch das Leder gesteckt und ruft durch schnelles Auf- und Niederziehen ein dumpfes, weißlich hörbares Geräusch hervor. „Kummelnd“ laufen die Kinder, mit Züchtern verumtut, lustige Sätze auf den Köpfen, durch die Straßen, und ihr Gelang schallt in höflichenem Rhythmus: „Annlischen, ma! de Hören open! In lat den Rummelpott! In! In wenn de Schipper von Holland künnt. Denn hat he goben Sinn! Schipper, müßt du wun, Bootsmann, müßt du triten, Treck de Segel up un dal! In gilt mi wat in Rummelpott. — En, twee, drie, veer, In wenn ot en halven Daier weert“

Es ist auch wirklich nicht leicht, einen Wunschzettel zu schreiben! Auf dem Schulweg hat man in den Schaufenstern soviel Sachen gesehen, daß man gut überlegen muß, was man wohl am liebsten haben möchte. Woffchen hat z. B. einen kleinen Zoologischen Garten zum Geburtstag bekommen. Nun möchte er gern noch mehr Tiere haben. Heute hat er gefunden, was er braucht: einen richtigen kleinen Negerknaben mit einem Messchen an der Hand, einen Löwen, eine Giraffe mit hoch einem langen Hals und ein Kamel, auf dem vergnügt ein Affe reitet. Er hat sogar schon einen Namen für diese schöne Gruppe. Er möchte aber auch ein Flugzeug und eine Eisenbahn haben. Das ist natürlich zu viel. Was soll er nun aufschreiben?

Dieses niedliche kleine Bärchen, es sind „Hans“ und „Gret“, die mit „Waldbmann“ einen kleinen Spaziergang machen, hat es Klein-Erika angetan. Sie träumt schon davon, wie sie diese Zwei im Sommer an die Hand nehmen und ausführen wird. „Herr Bonzo“ und „Fräulein Ente“ gefallen ihr aber auch. Und außerdem „braucht sie dringend“ eine Puppenstube mit ganz neuen Möbeln, den kleinen Kochtopf und — noch ein Buch. Es muß reichlich überlegt sein, was man nun auf den Wunschzettel schreibt, denn auch das Christkind ist in diesem Jahre mit seinen Mitteln sehr beschränkt. Eine sehr wichtige Version ist in der Vorweihnachtszeit der Bäcker und Konditor, Christstollen, alle möglichen Arten von Bäckchen und vor allen Dingen die großen Lebkuchenherzen und Weihnachtsbrote müssen gebacken werden. Das alles muß sich fertig sein. St. Nikolaus ist schon vorbei. Er wartet mit seinem großen Korb. Alles wird frisch „verfrachtet“. Dann müssen Weihnachtsmänner aus Schokolade „gegossen“ werden. Marzipan darf natürlich nicht fehlen. Das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man nachher die ganzen Herrlichkeiten im Schaufenster sieht, das viele schöne Gebäck, die Marzipanfrüchte, die kleinen „Schinken“, die kleinen „Schweinchen“. Auch das ist eine Vorweihnachtsfreude!

Ja, es weihnachtet! Du hörst ein feines Klingeln! Du kennst es seit den Kindertagen. Ist das nicht das selbe wie damals? — Noch kurze Zeit, und das Weihnachtsfest ist da.

# Das Pech des Auktionators



„20 Mark zum ersten — zum zweiten — und — zum dritten!“

# Erfindungen, auf die wir warten

Über 250 000 Patente werden alljährlich in den Kulturstaaten angemeldet — fast 80 000 davon allein in Deutschland. Eine Erfindung löst die andere ab. Aufsehenerregende Erfindungen gehen von gelassen werden heute überholt und morgen als unpraktische Mühsalstücke in die Kumpelkammern der Technik geworfen. Die Ereignisse überfließen sich. Mit Riesenschritten führt uns der rasche Fortschritt in die paradiesischen Gefilde der Bequemlichkeit.

Maschinen und Retorten trocknen unsern Schweiß, Radio und Fernfunk tragen Unterhaltung und Wissen aus den heimischen Herd, Auto und Flugzeug überwinden Zeit und Raum und überbrücken die Kluft der Wälder und Kassen. Weiter! Weiter! — Stillstand ist Rückgang. Wir haben keine Zeit! Ueberflüssig und doch sensationshungrig stehen wir inmitten des brodelnden Weltgeschehens und erwarten mit feberhafter Spannung das Große, Gemaltige. Das uns der morgige Tag erschauern lasse. Das Wort soll gerinnern, das Geheimnis der Materie entziffert werden. Wenn es gelingt, kann man die Elemente ineinander verwandeln und Gold in den Laboratorien misgen. — So leucht' sich das hindurch, so Unausdenkbares bedeutet es. Es wäre der Anfang zum vollkommenen Schöpfungsakt, der im Welt-raum noch heute wirkt und Sternensysteme aus dem Scheinbaren Nichts hervorruft.

Eine ungeheure Fülle von Problemen harret der Erfinder, deren Arbeiten den nächsten Generationen Nutzen bringen sollen. Dr. F. d'Hellere will mit Bakteriophagen unbekannte Krankheitserreger töten. Krankheitserreger, die so winzig sind, daß sie kein Mikroskop zu erfassen vermag. Jede- weide Seuchengefahr soll aus der Welt geloscht und ein gebundenes, widerstandsfähiges Geheiß herangezogen werden, daß trotz der eindringenden Erdbewitterung die Nahrungsmittel unversehrt bleiben. Die wissenschaftlichen Institute in Texas und Kalifornien verheizen auf Grund der bisher erfolgreich gemachten Röntgen-Strahlung von Pflanzen das Viehvieh der gegenwärtigen Ernte. Wälder und Wälder sollen mit Hilfe der Elektrodringung in die größten Kornkammern der Welt verwandelt werden. Hoffnungsreich und lebensfähig ist die Zukunftsmusik. Trotz allem bleiben die kommenden Geschlechter dem Untergang geweiht, wenn es der Technik nicht gelingt, die in 6000 Jahren vollständig verbrauchten Brennstoffvorräte der Erde durch neue Energiequellen zu ersetzen. Sonne, Luft und Meer weilen den Weg zum ewigen Licht, zur unerschöpflichen Energiequelle, die im bewohnten Weltall ruhen zu erschließen. Die Engländer denken unübsicht an die Errichtung eines Meeresschutzwerkes an der Mündung des Sees, das den riesigen Anreiß mit Licht und Kraft vorzulegen soll; die Amerikaner wollen den Temperaturunterschied zwischen der kalten Meeresküste und der warmen Meeresoberfläche als Antrieb für Kraftwerke ausbeuten, und wir Deutschen, die im bewohnten Weltall mit Hilfe eines Hydrokompressors in Preßluft umzuwandeln, die eine an Land aufgestellte Luftturbine spielen soll. Wir wissen nicht, welcher dieser drei Pläne die größten Aussichten auf Erfolg und Rentabilität hat. Die Zukunft muß die Beweise liefern.

Großes Kopfzerbrechen bereit zurzeit das Problem der atmosphärischen Elektrizitätsgewinnung, dessen Lösung den französischen Physiker Gerard Renoult bereits vor Jahren gelungen war. Die Maschine, die einzig und allein von der Luftelektrizität betrieben wurde, explodierte kurz vor der Vorführung und löste Renoult und dessen Gehilfen. Ein häusliches Mißgeschick als Rest von der aufsehenerregenden Entdeckung, deren Geheimnis der Erfinder mit ins Grab nahm. Neuerdings sollen Wasserstoffkationen mit Natrium- und Kaliumsalzen die Luftelektrizität aus der Luft auf die Erde ziehen und atmosphärische Kraftwerke ins Leben rufen.

So phantastisch und übertrieben diese Pläne der Erfinder auch sein mögen — fest steht, daß die Wissenschaft von heute erfüllt bemüht ist, alle diese Probleme in kürzester Frist zu lösen. Rechener lösen Aufgaben, die bisher ungelöst erschienen mit der Erfindung des explodierenden Brennstoffes. Eine Unmenge wirtschaftlicher und gesundheitsförderlicher Gefahrenquellen wird dadurch mit einem Schlage beseitigt. Die- selbe Bedeutung darf dem Problem der Gasentföpfung zugeschrieben werden, denn Mord und Selbstmord werden im wahren Sinne des Wortes durch ein weitverzweigtes Röhrensystem mit behördlicher Genehmigung frei ins Haus geliefert.

Wir haben keinen Grund, unsere Einrichtungen, die der menschlichen Wohlfahrt dienen sollen, als einwandfrei und vollkommen zu preisen. Klar und deutlich zeigt uns die Natur in vielen Fällen, daß unsere Erzeugnisse, auf die wir so stolz sind, noch ganz erheblich in den Kinderstufen stecken. Seht, dort taumelt am Abend ein Glühwürmchen ins feuchte Gras. Ihr greift danach, bewundert das leuchtende Leuchtchen und verbrennt auch die Finger doch nicht. Es ist ein ungefährliches „kaltes Licht“. Es ist vollkommener als die Flamme, die im Abend brennt, hygienischer einwandfreier und billiger als das Leuchtgas, mit dem wir uns die Hände wahren. Die Wissenschaftler haben errechnet, daß von 1000 Gallonen Petroleum 999 für überflüssige Wärmezeugung verlorengelassen und nur eine einzige der Erzeugung von Lichtstrahlen dient. Wenn es gelingt, das Geheimnis des „kalten Lichts“ zu entschlüsseln, können wir mit einem Liter Petroleum von 1000 Liter Leuchtgas „jein Jahre reich“.

Und was von Licht gilt, gilt von der Kohle. Befürchtlich gibt die Dampfmaschine im besten Falle nur 12 Prozent des Nutzungswertes der Kohle her; 88 Prozent gehen bei der Kesselheizung und durch die unvollständige mechanische Umlegung verloren. Gelänge es eines Tages, durch ein Verfahren, die in der Kohle in latentem Zustande befindliche Kraft unmittelbar in Elektrizität umzuwandeln, dann würde der Raum, den die heutigen Maschinen einnehmen, ebenso die Kraftübergebung durch die Reibung der Maschinenteile auf ein Minimum herabgedrückt werden, andererseits würden die in der Erde zurückgelassenen Bestände durch die größere Ökonomie der Verwertung und Bequemlichkeit der Ausbarmachung der Allgemeinheit in erhöhtem Maße als bisher zugute kommen. Es ist nicht auszubedenken, daß eine Umänderung die Lösung des Problems im Kleinbetriebe, in der Häuslichkeit und im Verkehrsbetriebe hervorruft würde.

Erfindungen, auf die wir warten! Die Erfinder leben der Zukunft und nicht mehr der Gegenwart. Mit großen, gewaltigen Entdeckungen wollen sie die Welt der Zeitgenossen befriedigen. Dabei vergessen sie unsere und ihre eigenen Mißlichkeiten, die jedem Erfinderebenen täglich die größten Unannehmlichkeiten bereiten. Ein einziger Mächtigkeitsläufch den grandiosen Gedanken nicht zu Ende denken, der im Grunde genommen vom chemischen Witz als ein Wink des Himmels gewertet werden sollte; denn wir haben noch kein wirksames Mächtigkeitsmittel. Wer es braut, dem ist der Dant der ganzen Menschheit gewiß, die ihm mit Freuden Millionen und aber Millionen Goldmark in den Geldbeutel werfen wird. Bedachtet mir die kleinen Dinge nicht! Der Erfinder des Schupbundes, Horzen Renschen, hat mit seinem Einfall nicht weniger als zehn Millionen Mark verdient. Und weitere Millionen liegen auf der Straße für den Erfinder der geräuschlosen Theater-Konfitterei, der unüberdrehbaren Uhren, des unzerbrechlichen Gasglühbirnen, eines wirksamen Schuttmittels gegen Eintreiber, des Varm- wässers und Kohlen- und Rauchverzehrs in Antriebsgegenständen, einer brauchbaren Einspinner-Apparatur bei Eisenbahnen, die den Rangierer jedweder Gefahr enthebt usw. Erfindungen von mehr oder weniger großer Bedeutung im Interesse des einzelnen und der Allgemeinheit. Einige Vorschläge für Erfinder wird jeder Unglückselige auf Lager haben. Walter Schumann.

# Auf Welle ERDBALL

Das Ei des Columbus. Das Kunststück mit dem Ei haben vor Columbus schon andere gefasst. So soll der Baumeister Brunelleschi, als er im Jahre 1421 nach Florenz berufen wurde, um den Bau des Domes Santa Maria del Fiore mit einer Kuppel abzuschließen, seinen neugierigen Rivalen die gleiche Eigenschaft aufgestellt haben. Sie brangen in den Künstler, daß er ihnen den Plan vorzeigte, und er erliefte sich in Gegenrede, ein Ei auf die Spitze zu stellen. Als sie dann, von ihm belehrt, ausriefen, das hätten sie auch machen können, antwortete Brunelleschi lachend, sie würden es auch verstanden haben, die Kuppel zu wölben, wenn sie kein Modell gesehen hätten. Dieses Kunststück mit dem Ei war in Spanien unter dem Stichwort „Hänschens Ei“ vollständig.

# Die sparsame Leni

Von Karl Efflinger (München).



Ich bitte die Damen, diesen Artikel nicht zu lesen. Sonst heißt es wieder, ich mache mich über die liebe Frauennacht lustig, und dabei meine ich in diesem Artikel wirklich, also wirklich — u — r — meine Freundin Leni und sonst keine einzige Frau der Welt. Also nicht wahr, gnädige Frau. Sie haben den Artikel jetzt aus der Hand gelegt? Schön, dann können die Männer weiterlesen.

Nämlich meine Freundin Leni, die ist ja so sparjam. — Jonas von Sparjamkeit gibt's überhaupt nicht mehr! (Wie meinen gnädige Frau? Ich dachte, Sie hätten den Artikel aus der Hand gelegt?) Wenn alle Leute so sparjam würden wie die Leni, dann gäb's überhaupt nur Kapitalisten. Und was ich besonders lobenswert finde: Sie spart nicht nur selbst, sie ermahnt auch mich zur Sparjamkeit, indem sie mir alterhand Statistiken liefert. Zum Beispiel: Wenn ich nicht rauchen würde (sie raucht selbst, aber das gehört nicht hierher) dann würde ich täglich 1 Mark sparen. Das macht jährlich 365 Mark; wenn man nun annimmt, ich würde 160 Jahre alt und hätte vom ersten Tage meines Lebens ab gezahlt, so ergibt das 160 mal 365 oder 72 600 Mark. Die könnte ich sparen, wenn ich ein Glühchen hätte.

Wie beliebt? Da ist ein Rechenfehler drin? Bitte, sagen Sie das der Leni! Ich bin gerade heiser. Müdig brauchte die Leni ein neues Handtäschchen. Sie hat erst drei Stück, und deshalb braucht sie unbedingt ein neues. Sie kann doch nicht nach auf die Straße gehen, — na also! Sie hatte bei der Firma Soudulo ein wunderbares Täschchen gelehrt, ein Krotobildmation für 6,69 Mark. Eine unrettete Firma hätte vielleicht 6,70 Mark verlangt, aber nein, diese Firma verlangt 6,69 Mark. Das von geben für die Leni noch 10 Prozent oder 66 1/2 Pfennig ab, das macht in 160 Jahren — Verzehrung, jetzt bin ich wieder in meine Zigarrenrechnung geraten.

Die Leni — mein Gott, sie ist ja so sparjam — ging hin, um dieses Handtäschchen zu kaufen. Sie hatte ihr 10 Mark mitgegeben, und sie brauchte also nur 5 Mark draufzugeben. Soudulo hatten jetzt die zurückgelassenen Manufaktur-Produkte. Nämlich auf das Handtäschchen genommen, es war noch fest bei der Firma Doppelstetter & Co. den fabrik- haften spanischen Schal gelehrt hat, macht er sie alt. Man könnte ja nun einmal den Schal in Affenbrille wachen oder sonstige verjüngen, und ich hätte dies auch der Leni gelobt, wenn ich nicht gerade heiser wäre; aber warum viel reden, auf ihre Sparjamkeit kann ich mich verlassen.

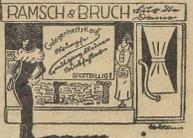
Was tat sie? Kauerig, wie sie ist, gab sie den alten Schal in Zahlung! 30 Mark soll der neue Schal kosten. Das ist ein halbes Jahr der alte gelohnt, also brauchte sie nur 12 Mark Differenz zu zahlen. Wie heißt es in der Operette „Der Kaiserbinder“? „Das ist eine einfache Rechnung.“ Der neue Schal kostet sie phänomenal, und wasdar ist er auch! Mit Stoffrunter! Das ist das neueste unerbörliche Waldmittel. Drum hat sich die Leni gleich zehn Pakete davon in dem Schalgeloch gefahren lassen. Das einzelne Paket kostet fünf Pfennig mehr, also nahm sie gleich zehn — ja, Kinder, sparen muß man können! Immer eins zum anderen! Wenn ich täglich nur fünf Pfennig spare, und ich werde 7000 Jahre alt und gewinne in der Lotterie. — nanu, in 7000 Jahren werde ich doch einmal in der Lotterie gewinnen? Ihr Männer könnt aber auch gar nicht rechnen!

„Weißt du, liebe Leni,“ sagte ich anermendend, „das Paket kam, ich brauche einen neuen Füllhalter. Ver- gerge du mich haut man immer übers Ohr? Hier hast du 5 Mark, und für den Rest gibst du unter Klammer in Zahlung!“

Was mit dem System des In-Zahlung-Gehens spart die Leni jährlich ein Vermögen, nun ich habe, daß ich alles wieder verbrachte! In meinem 130 Lebensjahre könnte ich wirklich dem aufstehen! Aber sie hat noch ein anderes Sparsystem. Sie ist nun mal vom Sparteufel besessen. Ich habe ihr schon oft gesagt: „Du brauchst gar nicht so zu sparen, soviel verdiene ich gar nicht!“ Umsonst. Sparen ist ihre Leidenschaft, ein anderer Mann — — Diesen Satz beende ich nicht, denn die Frauen kennen die Fortsetzung, und die Frauen haben den Artikel aus der Hand gelegt.

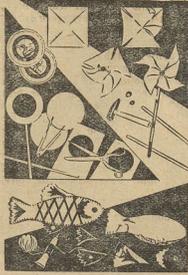
Das andere Lenische System trägt die Ueberschrift „Man sieht's taum“. Nämlich bei Ramisch & Bruch sind Strümpfe ausgelegt — rein geschenkt — sie haben bloß einen ganz kleinen Wehfehler, nämlich Böcher wie Kinderfüße, — aber man sieht's taum! Eine solche Gelegenheit kann sich die Leni unmöglich entgehen lassen, also kauft sie lieber statt zwei Paar gute Strümpfe sechs Paar Man-sieht's-taum-Strümpfe und hat einen haufen Geld gespart! Und dieser herausgehende Handtäschchen bei Zin- schen & Sohn, ich habe, bin im nach mir geringfügig von der Sonne verblüht, bis auf den Sprung im Dede, ich habe, daß das Schloß taput ist, wenn man den Rasen hochhebt, fällt der Boden heraus — aber man sieht's taum! Ich habe der Leni empfohlen, künftig bei ihren Man-sieht's-taum-Sparteufeln einen Bindenbund mit- zunehmen. Und sie antwor- tete: „Natürlich, wenn's das gut bringe, füge das Geld direkt zum Fenster hinaus!“ Und dann kam sie wieder auf meine Zigarren zu sprechen. — —

Gnädige Frau, ich bin ja so froh, daß Sie diesen Artikel nicht gelesen haben! Ich werde so leicht mitbe- rufen.



So phantastisch und übertrieben diese Pläne der Erfinder auch sein mögen — fest steht, daß die Wissenschaft von heute erfüllt bemüht ist, alle diese Probleme in kürzester Frist zu lösen. Rechener lösen Aufgaben, die bisher ungelöst erschienen mit der Erfindung des explodierenden Brennstoffes. Eine Unmenge wirtschaftlicher und gesundheitsförderlicher Gefahrenquellen wird dadurch mit einem Schlage beseitigt. Die- selbe Bedeutung darf dem Problem der Gasentföpfung zugeschrieben werden, denn Mord und Selbstmord werden im wahren Sinne des Wortes durch ein weitverzweigtes Röhrensystem mit behördlicher Genehmigung frei ins Haus geliefert.

# Was Kinder schenken können



**Abwaschbares Spielzeug.**  
Der „Fisch“ aus farbigen Wachsstück ist ein leicht herzustellendes, billiges Spielzeug für kleinere Geschwister. Die Kinder können sich nicht damit verletzen, es ist haltbar, kurz, es entspricht allen Anforderungen, die man an ein Spielzeug für die ganz Kleinen stellt. Man kann Wachsstück stets mühelos säubern, ohne die Farbe abzureiben.

Das eine Seitenteil des Fisches wird aus gelbem, das andere aus grünem Wachsstück zugeschnitten (oder gelb mit blau). Die gelbe Seite bestreicht man mit grünen, die grüne wird mit gelbem Wachsstauchausstrichern verziert. Die obere, gebogene Flosse ist mit grüner, strahlenförmiger Verzierung, und die untere hat den gelben Punkt in der Größe des Auges aus grünem Grund. Die farneartigen übereinandergelegten Streifen markieren die Schuppen und werden am Rand befestigt. Nachdem der Fisch fest mit Waixe oder Kapaol ausgegossen ist, sind die Ränder mit grünen Baugewerksstoffen aus Baumwolle oder dicken Berggarn zu beenden.

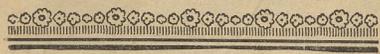
Dieser „Fisch“ wird auch dem Trödelchen sehr viel Freude machen, und man kann ihm sogar ein langes Leben prophezeien, wenn ihn nicht verpestete Kinderhände den Fluten der Badewanne übergeben.

## Die selbstgeerntete Windmühle

wird der kleinen Schwester bestimmt sehr viel Spaß machen. Man braucht ein quadratisches Stückchen Buntpapier oder Karton, einen Nagel, zwei Perlen und einen Stod. Der fleißige kleine Basterl faltet nun das feste Papier jedesmal Ecke auf Ecke, so daß zwei sich gegenüberliegende Diagonalen entstehen. Diese Linien schneidet man, vom Mittelpunkt aus gerechnet, bis zur Hälfte ein. Es entstehen so vier Einknicke. Man nimmt von jedem der vier Teile eine Ecke und biegt sie nach innen um, ohne sie zu knüpfen. Jetzt sieht man mit dem Nagel, auf den man vorher die eine Perle gezogen hat, durch die vier übereinandergelegten Ecken und durch die Mitte des Papiers. Beim Aufhängen auf den Stod muß man sehr vorsichtig sein, denn der Holzstod spaltet sich leicht. Um das richtige schnelle Drehen der Windmühle zu erreichen, schiebt man zwischen Stod und Windmühle die zweite Perle. Der Astod verleiht dem Schlingen der Flügel gegen den Stod. Wer sich sehr viel Mühe geben will, kann den holzfarbenen Stod mit einer hübschen Farbe aus dem Tuchkasten anpinseln, und das kleine Meisterwerk ist fertig.

## Die Signalfarbe.

Der kleine Bruder ist so fähiglich gern sein eigener Stationsvorsteher, und die Signalfarbe mit dem roten und grünem Halt- und Abfahrtszeichen macht gar nicht viel Arbeit. Man kann diesen Spielzeug rasch anfertigen, und es erfordert keine großen Geldopfer. Nicht der Wert eines Gegenstandes entscheidet sondern das Verständnis, mit dem es ausgeführt und gearbeitet ist. Wir brauchen eine runde Pappschale oder einen alten Bieruntertopf, gemaltene Buntpapier und einen Stod. Zuerst wird der Stod am oberen Ende ziemlich hochgehitzt und befeuchtet auf die Pappschale genagelt. Dann klebt man auf jede Seite einen weißen Kreis in der Größe des Pappuntertopfes. Die kleinen Kreise, rot und grün, werden mit einem Durchmesser von etwa 7 Zentimetern ausgeschnitten und auf die großen weißen Kreise geklebt. Jetzt sind wir fertig, und nun — Achtung, zurücktreten — Abfahrt!



# Moderne Polsterkissen



Geschickte Kissenplättchen in geschmackvoller Musterung bilden einen haltbareren Bezug für die Polsterkissen der modernen Möbel. In den Farben des Zimmers abgestimmt, bringen sie Behaglichkeit in jeden Raum. Geschickte Hände können den alten, verbliebenen Bezug leicht durch eine Häfelplatte ersetzen und dem Sessel einen neuen Anstrich verleihen. Die neuen Auflegekissen für Stühle und Hocker sind mit farbig harmonisierendem Dunstrot oder Weißschiff bezogen. Die Füllung besteht aus 8 bis 10 Zentimeter hohem Seegar- oder Puffhaarpuffer. Um die Kissen zu verdecken, werden Schüre aus Wolle gedreht, auch Möbelborten ergeben eine praktische Umrahmung der Kanten.

Die Platten arbeitet man in hin- und hergehenden Reihen aus fetten Malchen in nordischer Wolle. Man beginnt mit einer Lufmalchenkette und häkelt in der ersten Reihe eine feste Malche in die erste, zweite Malche und so fort. Von der zweiten Reihe an sieht man durch beide Malchenreihen und beginnt, über diesen Bindfäden zu häkeln. Der Eingelagerte muß beim Arbeiten öfters angezogen werden. Beim Uebergang von einer Reihe zur anderen wird eine Lufmalche gefäht.

Der Farbenwechsel fängt bereits bei den zwei Schlingen der letzten Malche einer Farbengruppe an, die mit dem Faden der folgenden Schattierung abgemessen werden. Man legt die fertigen Kissen entweder lose auf oder befestigt sie wie beim Hocker mit den Schürren der Randverzierung.

# Allerlei Knuspriges

## Gliederte Pfefferanife.

300 Gramm Butterzucker, 3 ganze Eier, 400 Gramm Mehl, je 25 Gramm Zitronat und vanillierter Ingwer, sehr fein geschnitten, eine abgeriebene Zitronenschale, 12 bis 15 Nekteln, 4 bis 5 weiße, feinstreife Pfefferkörner. — Der Zucker wird mit den Eiern schaumig geschlagen, dann werden Mehl und die übrigen Zutaten daran gerührt. Mit Hilfe von etwas feinem Gemüßflölz theilt man die zurecht herbe Masse in lange Würfel, bis sie fein und oben erntet. Fingerring ausgegollt und auf einem gewachsenen Blech gebacken.

## Pomeranzensaft.

250 Gramm feines Mehl, 250 Gramm feiner Zucker, 3 Eier, 50 Gramm Pomeranzensaft, 50 Gramm Zitronat, beides sehr fein geschnitten. — Eier und Zucker werden eine Viertelstunde lang fleißig geschlagen, das übrige so lange hineingerührt, bis man kein Mehl mehr sieht. Man rollt kleine Bällchen, die man bei mäßiger Hitze bäckt. Durch Zugabe von 1 1/2 Gramm pulverisiertem Hirschhornsalz oder einem halben Badpulver wird die Masse sehr vermehrt und lockerer.

## Gleglicher Bombe.

1 Pfund Honig, 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Butter, die Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel Zimt, 1/2 Teelöffel Nelken, 2 Eßlöffel Kalao oder Schokolade, etwas Sultaninen Korinth, Zitronat und Mandeln, 1 Teelöffel Natron, 1 1/2 Pfund Mehl. Zucker und Honig werden zusammen aufgekocht. Die übrigen Zutaten und das Mehl werden gut miteinander vermischt, der nicht mehr ganz heiße Honig darüber gegossen, ebenso das Natron, in einer Tasse lauwarmen Wassers gelöst. Alles gut vermischt, in einer ausgeglichenen runden Form oder in mehreren kleinen gebacken. Nach dem Erkalten wird das Ganze mit einem Schokoladenguß verlesen.



# Wir backen heute Waffeln



Alles schmunzelt, alles freut sich! Ein lustig-geschäftiges Treiben beginnt. Die ganze Familie hilft mit, denn Waffeln müssen unbedingt rasch gebacken und heiß gegessen werden. Sie sind der Retter aus der Not, wenn unvermittelt lieber Besuch erpicht, aber ihre Herstellung ist nicht empfehlenswert, wenn man einen großen Kreis von Gästen geladen hat, da man sich nicht auf Vorrat backen kann.

Bei dem Waffeln — gleichgültig, ob es sich um ein solches für Kohlenfeuerung, Gas oder Elektrizität handelt — muß besonders darauf geachtet werden, daß es recht heiß ist, ehe man den Teig einfüllt. Die Oberseite muß besonders stark erhitzen werden, da die untere Seite ja ohnehin beim Eingehen der Waixe über dem Feuer ist. Für das erste Bekand nehme man sicher zu viel als zu wenig Speck zum Einfetten. Nichts ist unangenehmer und zeitraubender, als wenn die erste Serie an dem Eisen klebt und man mühsam die Rührerreste mit einer spitzen Gabel entfernen muß. Am gebräuchlichsten ist das Einfetten des heißen Waffelens mit einem Stück Speck oder einer Speckschwarte. Hat man zufällig nichts „Speckiges“ im Hause, so hilft man sich, indem man das Eisen entweder mit geschmolzener Butter (Schmalz, Ranzflöl) mit etwas Speck einsetzt oder indem man ein Stück Kotosett in ein lauberes Beiwandspinnen bindet und hiermit rasch über die heißen Flächen fährt. Dann füllt man schnell mit einem Schöpföffel die Waixe in die Form, schiebt den Deckel, dreht das Eisen sofort um, nach kurzer Zeit wieder zurück und nimmt, die Waffeln heraus, wenn sie schön goldbraun sind. Das heiße Gebäck wird sofort mit Zucker bestreut und gleich zu Tisch gegeben. Man kann außerdem Apfelsinen dazu reichen, auch Preiselbeerkompott schmeckt als Beilage ausgezeichnet.

Während die Form der Waffeln — meist fünf Herzen — überall die gleiche ist, pflegt man die Teigmasse auf die verschiedenste Art herzustellen.

# Der Weihnachtsmann

Es war kurz vor Weihnachten. In den Straßen, auf allen Plätzen der Stadt standen grüne Gruppen von Tannen, leise von dickflorigen Ästen zugegeben, ein wenig fremd zwischen den Steinen. Aus den Auslagen der Geschäfte glänzte goldener Glitzer, strahlten bunte Kerzen, verströmten Geschenke Freude. Die Kinder riefen sich ihre kleinen Rechen breit an dem kalten Glas und betrachteten aufgeregt die zahlreichen, großen Weihnachtsmänner. Auch Frau Kennemann führte ihre beiden Kinder an diesen Weihnachtsmännern vorbei, erzählte wunderbare Dinge von ihnen und sagte: „Baret nur, bald wird der Weihnachtsmann auch zu euch kommen.“ Die Kinder freuten sich in geheimnisvoller Angst und tiefen folgten hinter ihrer Mutter her. — Als einige Tage später Frau Kennemann aus der Stadt nach Hause kam, stürzten ihr die Kinder aufgeregt entgegen. „Mutter! Mutter! Der Weihnachtsmann war da!“ „So? Wann denn?“ „Heute nachmittag, Mutter. Liane Frieda war gerade weggegangen. Wir waren ganz erst nachgedacht und hatten gar einen Weihnachtsmann.“ „Er hat nach?“ „Gefragt.“ Frau Kennemann dachte an einen Scherz eines guten Bekannten und lächelte. Sie fragte: „Was hast ihr ihm denn gefragt?“ „Kurz schon keine kleine Schwester beiseite, er war nur ein Jahr älter als sie, und berichtete aufgeregt: „Wir haben ihm gefragt, daß du in der Stadt bist und wir ganz allein sind. Und dann habe ich ihn gefragt, ob er etwa der Weihnachtsmann wäre. Da hat er erst nachgedacht und dann hat er es zugegeben.“ Die Mutter lachte über den Jungen über den blonden Kopf. „Hat euch der Weihnachtsmann etwas mitgebracht?“ Der Junge schüttelte den Kopf: „Nein. Heute noch nicht. Aber er will uns viel, viel bringen. Vor allem

## Schmandwaffeln:

6 Eigelb verpöfen, 1/2 Pfund Mehl dazu rühren. Mächtig unter Rühren 1/2 Liter heißer Sahne sowie 1/2 Pfund geschmolzene Butter dazugeben. Zum Schluß sauren, nach Geschmack mit Zimt oder geriebener Zitronenschale würzen, Eßlöhne unterheben.

## Gebäckene Waffeln:

2 Eigelb werden mit 250 Gramm Butter schaumig gerührt. Dann folgt man allmählich unter Rühren 1/2 Pfund Mehl zugeben. Dann wird das Ganze mit 1/2 Liter Sahne geschlagen, auch 1/2 Liter laure Sahne wird schaumig geschlagen. Beides wird vorsichtig unter die Masse gerührt. Die Waffeln werden in heißem Eisen nach Vorchrift gebacken.

## Hejeweifen:

350 Gramm Mehl schüttet man in eine Backschüssel, gibt dazu 20 Gramm in einem 1/2 Liter lauwarmen Milch gelöste Heje sowie 4 Eier, 2 Eßlöffel Zucker, 100 Gramm Butter, Salz und ein wenig geriebene Zitronenschale. Den Teig fleißig bearbeiten, bis er Blasen wirft. In warmer, zugfreier Stelle geben lassen. Dann gleich backen.

# Kränzchen vor 300 Jahren

Wenn etwa der liebe Gatte es noch einmal wagen sollte, so betont gleichgültig zu seiner Gattin zu bemerken, daß er das wünschenswerteste Kränzchen unter einem der zahlreichsten Kränzchenkomplexe des Weibes als Frau rechne ... so möchte ich meinen lieben Mitbewohnern die Möglichkeit geben, überlegen antworten zu können: „Was willst du, mein lieber Fahnenträger des Statuereins, Angelegt Schneider“, unter Kränzchen hat mit Komplexen nichts gemein. Wäre deine Bildung sündenlos, so müßtest du wissen, daß die hohe Weiblichkeit der alten Pappier schon vor ungefähr 3000 Jahren (!) dieser Frauenfeste huldigte. Alexander gründete du, wenn wir uns bei unserem Beiwandspinnen zu benehmen würden wie jene, weit mehr Kränzchen dazu haben, dich über uns etwas vornehmlich lustig zu machen.“

In ihren prächtigsten Gewändern — hier könnte man auf den Gatten einen anklagenden Seitenblick werfen! Votosblumen in kunstvoll frisiertem Haar, auf dem das umgestülpte Satembüschchen sinnverwirrende Geräusche ausströmt ... liegen sie in langen Reihen nebeneinander, ab und zu an Blumen reichend, die von den beifälligen Entzifferungen an ihren Halsen vorübergehenden werden. Feigen, hübsche Weintrauben, vielerlei Beiwandspinnen füllen die überlabenen Lippen, und um den Redebuß zu steigern, imbeten die Weintrauben den erforderlichen Antriebe.



Alles das ist aus den gutartigen Wandmalereien jener Zeit deutlich zu erkennen, und wir wissen sogar aus dem begleitenden Hieroglyphentext, über was sich die Schönen unterhielten.

Die junge Gattin des Kormmischpächters in den eroberten Provinzen kritisiert die geschmacklose Toilette der nicht mehr jungen Frau des Glanzhändlers Hurs, des Alexandriers ... man plauderte über Schmutz, man kaffichte über die Nachbarschaft und man dante, vor 3000 Jahren; über Diensthöfen. Auf einem der Wandgemälde sieht man im Hintergrunde der Kränzchenfeste eine der Spriminen absteigen in toller Beiwandspinnung dem Gatte Bachus ein Opfer der Unmäßigkeit bringen! Auch die darin schon gekulsten Dienerrinnen trugen die weihnäherischen Kröpfe, und der blühige Winkel des ungalanten allgipfligen Malers unterstreicht das peinliche Vergehen der schon lo schwer getraffenen Schönen nach dadurch, daß er ihnen für ewige Zeiten eine „getrickte“ Votosblume in die Hände drückt.

Auch der ausgeprägteste Hauchstamm wird gegenüber diesen pyramidalen Entzifferungen zu dem Grodstein kommen: Daß es klüger sei, die durch Raffte und das hübschen Kränzchen“ pointierten Kränzchenkomplexe zu überleben, als etwa das Privileg für den Weinfelder — eben diesen Komplexen auch noch opfern zu müssen! C o m a r i.

der Mutter, hat er gelagt. „Ich weiß auch, was er dir zu Weihnachten schenken wird.“ „Ja wir wissen es“, nickte die kleine Schwester wichtig, „wir lagen es aber nicht. Wir haben ihm alles gesagt, was du brauchst.“ Die Mutter erlachte auf. „Das hätte dir nicht tun dürfen. Ein Weihnachtsmann weiß immer allein, was er bringen soll.“ Der Junge lächelte geheimnisvoll: „Das glaube ich nicht, Mutter. Woher soll er denn wissen, welche silbernen Wöfel du hast? Und er kennt doch auch die Größe von deinem Beiwandspinn nicht. Da haben wir ihm alles zeigen müssen, und er hat alles mitgenommen, damit er Mutter hat wie er sagte.“ Frau Kennemann erzählte. „Sie sah nach der Ecke, wo ihr großer, schwerer Silberkasten, das letzte Erbschaft ihrer Familie, stand. Der Kasten war verlockend, ihr Kleiderkasten war offen. Der kostbare Schlüssel fehlte. „Im Gottes willen, Kinder, das hat er alles mitgenommen?“ Die Kinder jubelten: „Ja, Mutter, alles hat der Weihnachtsmann mitgenommen. Auch deinen Schmutz hat Erdi noch schnell aus dem Schlafzimmer geholt, damit er sieht, was dir fehlt. Ich habe aber auch an dich gedacht. Ich habe ihm dein Sparfalkenbuch aus dem Schreibtisch gebracht, damit er etwas darauf einsehelt. Er hat sich sehr gefreut über mich, und hat mich ein braunes Kind genannt, der Weihnachtsmann.“ Die Mutter lachte entsetzt auf einen Stuhl. „Alles hat er mitgenommen? Wie hat er denn alles allein wegtragen können?“ Da sagte kurz im Stillen, immer noch Jahre: „Alles hätte er es auch nicht tragen können, Mutter. Aber wir haben ihm dabei geholfen, und haben ihm die Sachen mit bunten Traktoren getragen. Dann hat er weggetragen und hat gelagt, wie wolle er hoffen, daß er in einem anderen Hause auch so gute und braune Kinder fände, dann würde es dieses Jahr für ihn ein sehr schönes Weihnachten.“



